

KfG *Gemeindegründung*

Beiträge zu Gemeindegründung & Gemeindeaufbau



Wer alt werden will, darf kein Feigling sein!

• Samuel Moser, Schweiz •

Der Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland

• Siegfried Lambeck, Wermelskirchen •

Wie können wir Senioren für Christus gewinnen?

• Klaus-Jürgen Diehl, Wuppertal •

Seelsorge an Senioren

• Eberhard Platte, Wuppertal •

Vom Kämpfer zur Leuchte

• Philip Nunn, Niederlande •

Sowie weitere Artikel zum Thema "Senioren in der Gemeinde"



Gemeindegründung
34. Jahrgang
Heft-Nummer 136
Ausgabe 4/18

Herausgeber
 Konferenz für Gemeindegründung e.V.
 Postfach 13 22, D-36082 Hünfeld
 Tel. (0 66 52) 91 81 87, Fax 91 81 89
 service@kfg.org · www.kfg.org

Vorstand
 Wilfried Plock (1. Vors.),
 Michael Leister (2. Vors.),
 Jeff Brown, Harry Keppele,
 Thomas Lange, Sieghard Pfeifle,
 Heinrich Thanner

Schriftleitung
 Wilfried Plock
 Mackenzeller Straße 12
 D-36088 Hünfeld
 Fax (0 66 52) 99 25 34

Graphische Gestaltung
 Andreas Dasch, pier07.de

Repro & Druck
 Rainbowprint | Druckerei Ganz, 97225
 Zellingen-Retzbach

Erscheinungsweise & Auflage
 vierteljährlich, 5.200 St.

Spendenkonto
 VR-Bank NordRhön
 BLZ 530 612 30, KNR 622 508
 EU-Standardüberweisung (SEPA):
 IBAN: DE57 5306 1230 0000 6225 08,
 BIC-Code: GENODEF1HUE
 Für die KfG-Schweiz:
 Postscheckkonto 30-342868-4

Bildnachweis
 Depositphotos, S.1,2,6-8,12-15,22-27; Adobe S.2,
 16-17, 32; Plock, S.3; Frank Scheil, S.4; Lars
 Kaiser, S.4; Paul Hahn, S.4; R. Peugh, S.4-5; CLV;
 Betamen, CMD, Daniel-Verlag, Leseplatz S.18-20;
 H.&B. Fries, S.2,21; pixabay S.31;

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen
 Autor. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis
 und Quellenangabe.

Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung
 des jeweiligen Verfassers und decken sich nicht
 notwendigerweise in allen Details mit der Sicht
 des Redaktionsteams.

INHALT

PRAXIS

**Wer alt werden will,
 darf kein Feigling sein!**

Samuel Moser, Schweiz

Das Altwerden bringt Lust und Last, Befreiung und
 Bürde, Loslassen und neues Beginnen. Das ist wahrhaftig nichts für Feiglinge. Es ist wie
 das Leben selbst – herausfordernd und lebensgefährlich. **6**



PRAXIS

**Der Altersaufbau der
 Bevölkerung in Deutschland**

Siegfried Lambeck, Wermelskirchen

Wie gut ist es, dass Menschen des Glaubens wissen, wie wertvoll sie auch im Alter für Gott
 sind. So, wie er junge Menschen für große Aufgaben beruft, beruft er auch die Senioren
 in einen neuen Stand, den aktiven „Ruhestand“. **8**

PRAXIS

**Wie können wir Senioren für
 Christus gewinnen?**

Klaus-Jürgen Diehl, Wuppertal

Die Generation der heutigen Senioren ist neuen Erfahrungen gegenüber aufgeschlossener als
 früher. Warum sollte dies nicht auch die Offenheit für Glaubensfragen einschließen? **12**



PRAXIS

Mit frohem Herzen alt werden

Wilfried Plock, Hünfeld

„Und wenn sie auch alt werden, werden sie dennoch blü-
 hen, fruchtbar und frisch sein ...“ Ps 92,13-16 **16**

PRAXIS

Senioren für Senioren

Hermann & Brigitte Fries, Hünfeld

Die Autoren (beide selbst Senioren) haben vor
 knapp einem Jahr einen Seniorenkreis in ihrer Gemeinde gestartet. Sie wollen anderen
 Mut machen, dasselbe zu tun: „Ergreife die Initiative – fang einfach an!“ **21**



PRAXIS

Seelsorge an Senioren

Eberhard Platte, Wuppertal

Es ist in unseren Gesprächen mit der älteren Generation
 notwendig, ihnen das biblische Evangelium einfach und
 verständlich zu sagen und ihnen zu helfen, es zu erfassen und im Glauben anzunehmen. ... **22**

THEOLOGIE

Von einem Kämpfer zu einer Lampe

Philip Nunn, Eindhoven (Niederlande)

Manche Männer (in Politik wie in Gemeinden),
 sträubten sich, die Verantwortung auf die nächste Generation zu übertragen. Hier
 kann uns einmal mehr David ein Vorbild sein. **28**



Liebe Geschwister,

nun wird es höchste Zeit, dass wir uns auch in der „Gemeindegründung“ einmal mit der christlichen Seniorenarbeit befassen. In den 35 Jahren, in denen unsere Zeitschrift erscheint, hat sich das Altersgefüge unseres Landes und unserer Nachbarländer gewaltig verändert. Deutschland hat nach Japan die niedrigste Geburtenrate und zwangsläufig immer mehr Senioren. Die demographische Entwicklung zeichnet ein düsteres Bild (vgl. den Artikel von Siegfried Lambeck auf S. 8-11).

Aber gleichzeitig eröffnet sich hier ein riesiges Arbeitsfeld für die christlichen Gemeinden. Viele ältere Menschen haben Zeit und könnten mit guten, ansprechenden Angeboten des Evangeliums bekannt gemacht werden. Klaus-Jürgen Diehl zeigt in seinem Beitrag (S. 12-15), welche vielfältigen missionarischen Möglichkeiten von wachen Christen genutzt werden könnten. Warum sollten wir die „silver und best agers“ den verlockenden Angeboten der Tourismusbranche überlassen?

„Der Fels; vollkommen ist sein Tun, denn alle seine Wege sind recht. Ein Gott der Treue und ohne Trug, gerecht und gerade ist er!“

5. MOSE 32,3-4

Auch in unseren Versammlungen und Gemeinden sind viele Geschwister 60 plus. Die Verantwortlichen sind gut beraten, wenn sie auch für die Senioren einen Platz im Monatsverlauf einräumen. Ehepaar Fries berichtet über unsere junge Seniorenarbeit in der Gemeinde Hünfeld. Ein feiner Artikel von Philip Nunn schließt diese Ausgabe ab.

Es ist großartig, wenn Christen nicht nur älter, sondern geistlich reifer werden. So durfte es auch Mose erleben. Am Ende seines Lebens blickt er zurück und stellt seinem Gott ein großartiges Zeugnis aus: „Der Fels; vollkommen ist sein Tun, denn alle seine Wege sind recht. Ein Gott der Treue und ohne Trug, gerecht und gerade ist er!“

Gottes Segen beim Lesen wünscht:

W. Plöck



Einladung zur 18. Frühjahrskonferenz der KfG

Fr 01. - So 03. März 2019 im Feriendorf Groß Väter See (50km nördlich von Berlin)
mit Prof. Dr. Roger Peugh, USA

Roger Peugh diente dem Herrn viele Jahre in Süd-deutschland. Er stand mit Ernst G. Maier am Beginn der KfG-Arbeit und spricht ausgezeichnet Deutsch.

Roger wird über das Thema

„Das geistliche Vermächtnis des Apostels Paulus“

sprechen. Der Platz ist begrenzt. Wir empfehlen dringend eine zeitnahe Anmeldung.

DER VERANSTALTUNGSORT

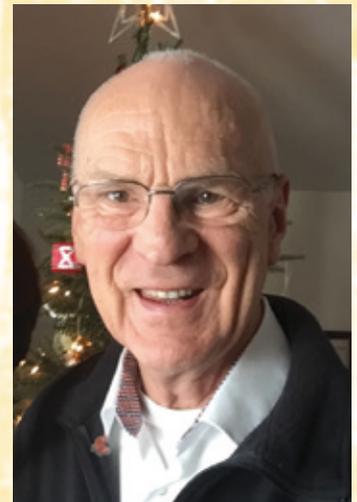
In der Schorfheide, ca. 50 km nördlich von Berlin, stellt wieder das schön gelegene Feriendorf am Groß Väter See genügend Platz zur Verfügung. Die Kosten für Erwachsene liegen pro Tag bei 49,- EUR (bzw. 59,- für ein Einzelzimmer) inkl. Vollpension; für Kinder und Jugendliche gibt es wieder günstige Staffelpreise. Die Konferenzgebühr liegt ebenfalls wieder auf niedrigerem Niveau. Einzelpersonen überweisen bitte 20,- EUR, Ehepaare 30,- EUR nach dem Erhalt der schriftlichen Anmeldebestätigung auf das Konto der KfG.

ANMELDUNG

Zur Anmeldung kann man entweder wie gewohnt den untenstehenden Coupon benutzen oder sich auch online auf unserer Website unter www.kfg.org anmelden (bitte keine telefonischen Anmeldungen). Bettwäsche und Handtücher können gegen Entgelt ausgeliehen oder selbst mitgebracht werden.

Um uns die Zimmereinteilung zu erleichtern, bitten wir auch um Angabe des Alters und der Telefonnummer. Bitte unbedingt angeben, falls ausnahmsweise eine frühere Abreise gewünscht ist, ansonsten berechnet das Haus den vollen Tagessatz.

Wir freuen uns auf erbauliche Tage am Groß Väter See und beten mit Ihnen für eine vom Herrn gesegnete Konferenz im Frühjahr 2019. ☛



Roger Peugh

Bitte in DRUCKBUCHSTABEN ausfüllen und einhängen an:
Konferenz für Gemeindegründung e.v.
Postfach 13 22 · D-36082 Hülfeld

Hiermit melde ich folgende Person(en) zur 18. Frühjahrskonferenz der KfG vom 01.-03.03.19 im Feriendorf Groß Väter See an
(Die Konferenzgebühr werde ich nach Erhalt meiner Anmeldebestätigung überweisen | Für Kinder wird wie immer ein gesondertes Programm angeboten):

Name, Vorname

Herr Frau Ehepaar Alter

Straße & Hausnummer

Name des 1. Kindes Alter

PLZ Ort

Name des 2. Kindes Alter

Telefon & eMail (für Rückfragen)

Name des 3. Kindes Alter

Datum Unterschrift

Roger Peugh wurde 1943 in Yakima im Bundesstaat Washington, USA, geboren. Mit acht Jahren lernte er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland kennen und ließ sich als Zeugnis des Glaubens in seiner Ortsgemeinde taufen. Während seines Studiums am Grace College machte Roger Herbst 1962 einen Kurzeinsatz über einige Monate in Europa. Mit dem Team von Jugend für Christus verbrachte er die meiste Zeit seines Einsatzes in Deutschland. Im Frühjahr 1963 kam er erneut nach Berlin, um neben der Missionsarbeit die deutsche Sprache zu studieren. Während dieser Einsätze legte der Herr ihm das Land und die Menschen sehr ans Herz. Bereits 1965 zum Ende seines College-Studiums dachte Roger an eine Ausreise nach Deutschland. Eine Woche nach der Absolvierung heiratete er seine Frau Nancy, die im gleichen Jahr das College abschloss. Von 1965 bis 1968 studierte er weiter am Grace Seminary. Während dieser Zeit durfte Roger als Copastor einer Grace Brethren Church in Elkhart, Indiana, dienen.

Als erste Missionare der Grace Brethren reisten die Peughs im Juli 1969 nach Deutschland aus. Nach einjähriger Sprachschule am Bodensee zogen sie im Oktober 1971 in die Gegend von Stuttgart. Von April 1972 bis April 1987 arbeitete Roger als Gemeindegründer und Pastor der Biblischen Missionsgemeinde Stuttgart. Nancy unterstützte die Arbeit nachhaltig im Bereich der Frauen- und Kinderarbeit. Am 5. April

1987 konnte Roger die Arbeit an Rainer Ehmann und Eberhard Dahm übergeben. Die Gemeinde ist eine von fünf Missionsgemeinden der Grace Brethren in Deutschland. Während dieser Jahre war Roger auch maßgeblich an der Gründung der KfG beteiligt.

Von 1986 bis 1990 diente Roger als Leiter der Grace Brethren Foreign Mission für Westeuropa. Im Juli 1989 zogen die Peughs wieder nach Winona Lake, Bundesstaat Indiana, um am Grace Seminary zu dienen. Dort lehrt Roger bis heute als Professor für Mission. Ferner dient er als Direktor der Fakultät für Mission am Grace Seminary. Von 1991 bis 1998 leitete Roger die Grace Schulen. Dann war er einige Jahre für die Aufnahme neuer Studenten am Seminar verantwortlich. Inzwischen ist er auch als offizieller Ruheständler noch viel unterwegs.

Roger hat vier Kinder und viele Enkelkinder. Im Juni 2018 heiratete er als Witwer seine zweite Frau Beth. 📷



+ SCHWEIZ +

ESRA-Tag am 24. November 2018 im Bibelheim CH-Männedorf

Warum glaubten die Juden nicht an das Evangelium, obwohl sie doch beste Voraussetzungen dazu hatten?

Die besondere Rolle Israels nach den Lehren des Apostels Paulus (Röm 9-11)

Anmeldung

Eine Anmeldung als Tagesgast erleichtert uns die Organisation. Bitte melden Sie sich bis spätestens 20. November an bei: markus.bachofen@gmx.ch oder unter Tel. 0041 44 980 42 26

Die Einladung zum "ESRA"-Tag finden Sie unter ch.KfG.org

WER ALT WERDEN WILL, DARF KEIN FEIGLING SEIN!

Diesen Artikel haben wir aus dem Buch „Seniorenarbeit – aber wie? Alles für den schnellen Start“ von Eberhard Platte und Erhardt Riedesel (Hrsg.) entnommen. Wir drucken S. 9-12 mit freundlicher Genehmigung der Christlichen Verlagsgesellschaft Dillenburg (CVD) ab. Die Redaktion

Samuel Moser, Schweiz

CHANCEN DES ALTERS NUTZEN

SPÄTE FREIHEIT ENTDECKEN

Das Altwerden bringt Lust und Last, Befreiung und Bürde, Loslassen und neues Beginnen. Das ist wahrhaftig nichts für Feiglinge. Es ist wie das Leben selbst – herausfordernd und lebensgefährlich.

Der beliebte Schauspieler und Entertainer Joachim Fuchsberger schreibt in seinem Buch „Älterwerden ist nichts für Feiglinge“: „Ich denke, es ist an der Zeit, dass sich die Alten die faltige Haut nicht länger über die Ohren ziehen lassen. Hören wir auf, im stillen Kämmerlein oder vor der Glotze auf die Schwätzer aus den Amtsstuben zu hören, lassen wir uns keine Angst mehr einjagen von den Neunmalklugen, wo immer sie sitzen.“ Fuchsberger will den Altersgenossen Mut machen, mit dem unvermeidlichen Vorgang des Altwerdens locker umzugehen. Das Buch ist voller Lebenserinnerungen. Der Autor zieht das Fazit: „Benehmen wir uns nicht wie alt gewordene Junge, sondern wie jung gebliebene Alte.“

Wir alle möchten möglichst lange leben, aber ohne dabei alt zu werden. Deshalb suchen wir ermutigende Zeugnisse aus Philosophie, Literatur und Kunst. Sie sollen die „Lust aufs Alter“ wecken und uns zeigen, dass das Alter durchaus seine Chancen hat. So übernahm Michelangelo mit 71 Jahren die Bauleitung des Petersdoms, mit 73 schrieb der Philosoph Immanuel Kant die „Metaphysik der Sitten“, mit 80 vollendete Giuseppe Verdi seine Oper „Falstaff“, ebenfalls mit 80 Jahren Johann Wolfgang von Goethe seinen „Faust II“; und mit 99 zeugte Abraham seinen Sohn Isaak.

Eine Hundertjährige wurde gefragt, was sie aus ihrem Leben gemacht habe. Ihre Antwort: „Das kann ich nicht sagen, ich arbeite immer noch daran.“ Wer heute 60 ist, kann davon ausgehen, über 80 Jahre alt zu werden. Das bedeutet, dass wir länger, weit über das Erwerbsleben hinaus, arbeitsfähig sind.

In der Jugend mussten wir tun, was Eltern und Lehrer uns hießen. Als Erwachsene mussten wir machen, was die Chefs von uns verlangten oder die Familie von uns forderte. Die Arbeit gab uns Essen auf den Tisch, ein Dach über dem Kopf, Geld, um die Rechnungen zu bezahlen und den gewünschten Lebensstil zu pflegen, aber auch das wundersame Gefühl, etwas zu leisten. Im Rentenalter sind wir nun endlich unsere eigenen Chefs.

Die Terminhoheit über die Agenda liegt bei uns. Aus freiem Ermessen können wir Ja oder Nein sagen. Das ist so etwas wie späte, aber wohlverdiente Freiheit, die wir genießen dürfen – ohne dabei ein schlechtes Gewissen zu haben! Wir müssen nicht mehr, wir dürfen und können. Wir dürfen auch mal etwas sein lassen und Gelassenheit entwickeln, denn einmal werden wir nicht nur dieses und jenes lassen müssen, sondern das irdische Leben selbst.



EINEN BAUM WACHSEN SEHEN

Als Generalfeldmarschall Helmuth Karl Bernhard von Moltke in den Ruhestand trat, wurde er gefragt, was er nun zu tun gedenke. „Ich möchte endlich wieder einen Baum wachsen sehen“, war seine prompte Antwort. Im Erwerbsleben lebten wir nach vorn; im Rentenalter ist die Tiefe an der Reihe. Es geht darum, im Weniger das Mehr zu finden. Nicht nur beim Genießen des Sonnenuntergangs oder beim Lauschen auf den Gesang der Amsel, sondern auch beim Erzählen, Singen oder Spielen mit den Enkelkindern. Da lässt sich möglicherweise einiges gutmachen, das wir an den eigenen Kindern sträflich versäumt haben. Es liegt weitgehend an unserem Denken und Wollen, ob wir das dritte Lebensalter als Belle Epoque oder als „unheilbare Krankheit“ erleben. Das wusste auch die Krimi-Autorin Agatha Christie, die meinte: „Je älter ich werde, desto interessanter werde ich für meinen Mann.“ Was nicht verwunderte, denn ihr Mann war Archäologe.

NICHT NUR AUF DER TRIBÜNE SITZEN

Wir Alten wollen nicht nur auf der Tribüne sitzen und uns am Tun der andern amüsieren. Wir möchten uns weiterhin verausgaben – aber vielleicht in einem gemächlicheren Tempo. Wir wollen weiterhin aktiv und wachstumsorientiert leben. Die Einigelung in die eigenen vier Wände wirkt lebensverkürzend. Wenn der Gang in den Garten der einzige Ausgang ist, ist das zu wenig. Solange Blut in unseren Adern fließt, gibt es Beziehungen zu pflegen, Reisen zu unternehmen, zu lesen und sich weiter zu bilden. Nur wer nicht mehr neugierig ist und das Lernen aufgegeben hat, ist alt. Die Generation 60plus gilt im Allgemeinen als wohlhabend. Mit Udo Jürgens können viele sagen: „Ich habe alles, aber ich habe es leider nicht mehr lange.“ Noch zu Lebzeiten „mit warmen Händen“ mit andern zu teilen, macht bekanntlich glücklich. Ohne großzügige Spenden könnten christliche Gemeinden, Missions- und Hilfswerke ihren Auftrag kaum erfüllen. Viele Rentner sehen ihre Chance in der

Freiwilligenarbeit. Sie wollen etwas tun, was zu ihrem Lebensentwurf passt. Sie spenden Zeit, und indem sie etwas für andere tun, tun sie auch etwas für sich.

VERSÖHNT LEBEN – IN WÜRDE STERBEN

In jedem menschlichen Leben gibt es verpasste Gelegenheiten, vertane Zeit, verletzende Worte. Unser Lebensrad lässt sich nicht zurückdrehen. Ein Weiser empfiehlt: „Vergieße keine Tränen über die fleckigen Seiten der Vergangenheit. Stattdessen blättere um und freue dich über die schönen weißen Seiten, die dir noch bleiben.“ Sterben ist ein lebenslanger Prozess; er beginnt bereits bei der Geburt. Unsere Zeit liegt in den Händen eines Höheren. Leichter stirbt, wer weiß, dass mit Tod und Grab nicht alles aus ist – vorausgesetzt, dass wir unser Leben vor Gott und Menschen in Ordnung gebracht haben und als Versöhnte die letzte Wegstrecke gehen können. Das Sinnen über Auferstehung und Ewigkeit prägt den alternden Gläubigen und macht ihn zur Respektsperson, denn er steht nahe bei Gott. ☛



DER ALTERSAUFBAU DER BEVÖLKERUNG IN DEUTSCHLAND

Diesen Artikel haben wir aus dem Buch „Seniorenarbeit – aber wie? Alles für den schnellen Start“ von Eberhard Platte und Erhardt Riedesel (Hrsg.) entnommen. Wir drucken S. 13-23 mit freundlicher Genehmigung der CV Dillenburg ab. Die Redaktion

Siegfried Lambeck, Wermelskirchen

Horst war geschäftlich als Prokurist sehr gefordert. Dennoch brannte sein Herz für Jesus. Aber die Zeit für das Sinnen und Handeln in Gottes Werk war sehr knapp bemessen. Wie froh war er, als er schließlich in den sogenannten Ruhestand trat. Nun hatte er mehr Zeit, den Menschen seiner Generation zu dienen. So ging er in den Park, wo seine Altersgenossen saßen, und sprach mit ihnen über Gott und die Welt. Innerhalb eines Jahres hatte er sieben Menschen zum lebendigen Glauben an Gott geführt. „Welch ein Glück, ein Rentner zu sein!“, sagte er.

Dann war da Dr. Müller, eine Schlüsselfigur in einem Konzern. Er hatte mit großem Engagement die Pionierarbeit zur Einführung des Computer-Systems geleitet und mit Erfolg geführt. Pünktlich zum 65. Geburtstag war sein Job erledigt. Mit einem herzlichen Dankeschön und einer großzügigen Altersversorgung sprach man ihm den wohl verdienten Ruhestand zu. Nun war er Privatmann, zu Hause am Herd seiner Frau, im Supermarkt ... mit einer neuen Beschäftigung, wo er sich oft wie ein Lehrling vorkam. So begann er sein Haus zu renovieren und suchte wie nach einer Stecknadel nach Erfolgserlebnissen, die er ja in seinem Betrieb mit hoher Anerkennung und viel Lob bekom-

men hatte. Diesen Verlust konnte er nicht verkraften und schnitt sich beim Tapezieren kurzer Hand die Kehle durch.

Tom (73 Jahre), ein weitgereister Exportkaufmann, saß mit uns am Kaffeetisch. Dann erzählte er von seiner Krankheit. Wie er tagelang im Koma lag und schlimme Alpträume hatte, von Finsternis, Kälte, Einsamkeit und Aussichtslosigkeit schockiert. „Das möchte ich nicht noch einmal erleben“, sagte er. Wir konnten ihm mit Psalm 23 den vorstellen, der in solchen Phasen bei uns sein will: von unserem Herrn Jesus. Er fragte spontan: „Wie kann ich die Gewissheit bekommen, dass dieser Herr auch bei mir ist?“ Wir boten ihm an, in

einem Gebet den Namen des Herrn Jesus anzurufen. „Gerne!“, sagte er und wir beteten. Ich war erstaunt, wie das neue Leben aus Gott nun einen alten Menschen zu einem brennenden Zeugen der Liebe Gottes machte. Ob sein Krankenpfleger, seine Nachbarn, sein Verwandten in Schottland ... Wo es nur ging, bezeugte er voller Freude sein neues Leben. Er genoss die Gemeinschaft in der Gemeinde. „Ich weiß, wo es nun hin geht, wenn ich die OP nicht überlebe. Ich freue mich auf den Himmel. Aber ich wäre gerne noch hiergeblieben, um anderen den Weg zu Jesus zu zeigen.“ Das waren seine letzten Worte. Zehn Monate nach seiner Bekehrung war er bereits durch das Todestal hindurch mit Jesus in die Herrlichkeit des Vaterhauses eingezogen.

DIE NEUE SICHT FÜR DEN DRITTEN LEBENSABSCHNITT

Wir wissen, dass viele froh sind, wenn sie die Midlife-Crisis überwunden haben. Das Vakuum, das sich nach vielem Stress in den besten Jahren einstellt. Schon auf der Höhe der Karriereleiter verlieren manche den Blick für den Sinn und das Ziel des Lebens. Sie suchen seelsorgerliche Hilfe.

Doch dann kommt für viele die Rentner-Krise. Die innere Leere, nachdem alles getan ist. Wenn man feststellt: „Es geht ja auch ohne mich weiter. Ich werde nicht gebraucht und nur noch selten gefragt. Wofür habe ich eigentlich studiert und mir so viel Erfahrung angeeignet? Welche Perspektive habe ich noch für mein Leben? Soll ich jetzt in eine Art Torschlusspanik verfallen und Weltreisen unternehmen, um noch das Letzte herauszuholen, was das Leben bietet? Sind jetzt die Fragen nach der Gesundheit mein Hauptthema und die Arztbesuche meine neue Beschäftigung geworden? Mit dem bangen Erwarten: Das Ableben rückt immer näher? Die Lebensspanne ist nur noch kurz. Dabei werden viele Senioren alters-depressiv und lebensmüde, ohne Mut für den neuen Tag.

Hier brauchen wir Hilfen und eine neue Sicht. Wir wollen versuchen, dies mit unserem Handbuch zu vermitteln.

SENIOREN SIND EINE HERAUSFORDERUNG FÜR DIE GEMEINDE JESU

Wir Christen wollen diese große Gruppe unserer Gesellschaft bewusst

wahrnehmen. Wir möchten erkennen, dass wir einen Auftrag an und mit unseren wertvollen Senioren haben. Auf die demoskopischen Veränderungen werden wir später eingehen. Gerne haben wir unsere gemeindlichen Aktivitäten vorzugsweise auf die Jugendlichen ausgerichtet, weil sie ja die größte Strecke des Lebens noch vor sich haben. Verständlich. Aber wir müssen erkennen, dass der dritte Lebensabschnitt keine schätzbare Restzeit sein muss, sondern die Krönung eines segensreichen Lebens mit vielen Freuden an den Früchten sein kann.

Christen sollten der Diskriminierung von Alten entgegenzutreten. Wir wollen unsere Senioren herausfordern, sie ermutigen und noch viel von ihnen erwarten.

Selbst wenn die körperlichen und geistigen Kräfte schwinden, ist uns ihr ganzes Leben wertvoll. Diese Werte gilt es zu entdecken und zu fördern.

DIE SCHWERPUNKTE UNSERER HERAUSFORDERUNG WOLLEN WIR RICHTEN AUF:

1. DIE AKTIVEN UND FITTEN SENIOREN

Sie gilt es zu motivieren, zu ermuntern, Aufgaben und Dienste wahrzunehmen, die gerade jetzt vorzugsweise von ihnen übernommen werden können. Darauf werden wir noch ausführlich in diesem Buch eingehen. Ihre Fähigkeiten und ihre Reife sind heute sehr und überall gefragt.

2. DIE GEMEINDEFREMDE UND UNGLÄUBIGEN SENIOREN

Wir wollen sie für Christus gewinnen. Ihnen wollen und müssen wir das Heil anbieten. Sie stehen ja kurz vor der Ewigkeit, wie wir oben bei Tom sahen. Vielleicht haben sie noch nie davon gehört, dass der Tod keine Erlösung ist, sondern danach das ewige Gericht folgt, wenn wir nicht durch den Tod unseres Herrn und Retters Jesus Christus gerettet sind. Welch ein wichtiger Auftrag, ihnen Wegweiser zum Himmel zu sein! Nehmen wir ihn wahr?

3. DIE BETREUUNG UND HILFE AN SENIOREN

Viele sind Witwen/Witwer, haben keine Kinder, Verwandte und Freunde in ihrer Nähe. Sie leiden unter Einsamkeit und sehnen sich nach Gemeinschaft. Hier haben wir

als Christen eine besondere Chance, sie mit hinein zu nehmen in unsere Seniorenkreise und gemeindlichen Aktivitäten. Dort können sie erfahren, wie fein und lieblich das Miteinander von Alt und Jung ist. Unser Augenmerk werden wir auch auf die seelischen und körperlichen Schwächen unserer Hilfsbedürftigen richten. Welch ein Angebot könnten wir wahrnehmen, ihnen z.B. in Heimen mit Andachten und Handreichungen zu dienen! Sie sind dankbar für unsere Zuwendungen und warten auf uns.

FRAGEN, DIE UNS BEWEGEN

1. WO SIND DIE ARBEITSFELDER?

Das haben wir oben schon zum Teil angesprochen. Unser Handbuch möchte uns allen dienen und unseren Blick weiten für ein großes Aufgabenfeld. Im persönlichen Umfeld und in unseren Gemeinden.

2. WIE KANN EINE WIRKUNGSVOLLE SENIOREN- ARBEIT GESCHEHEN?

Hierbei geht es um Vorgehensweisen, Methoden, Abläufe, Programme, Veranstaltungen, Seminare, Freizeiten usw. Worauf warten unsere alt gewordenen Freunde? Wie begegnen wir ihnen? Darüber werden wir berichten.

3. WOMIT KÖNNEN WIR DIESE ARBEIT GESTALTEN UND AUSRICHTEN?

Welche Hilfsmittel, welches Material steht uns zur Verfügung? Gibt es Stunden-Entwürfe, Vorlagen? Wie gestalten wir ein Seniorenfrühstück? Welche Themen interessieren auch Nichtchristen?

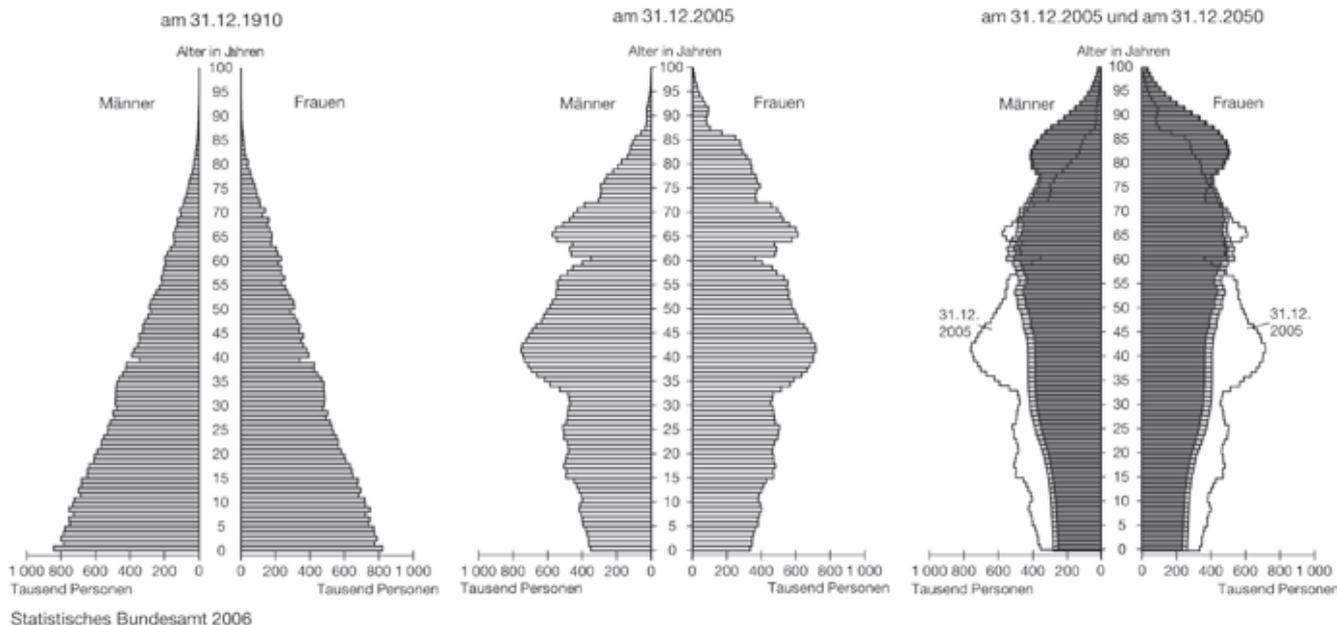
DAS VERÄNDERTE ALTERSBILD

1. EINE DEMOSKOPISCHE BETRACHTUNG

Die demoskopischen Alterspyramiden machen uns deutlich, dass vor ca. 100 Jahren die durchschnittliche Lebenserwartung bei 35 Jahren lag und nur wenige die Pensionierungsgrenze erreichten.

Gesundheit, Bildung und Lebensstandard haben sich in den letzten 50 Jahren wesentlich verbessert. Ein 70-Jähriger ist heute gesünder als damals ein 50-Jähriger. Die Alten sind besser ausgebildet und kompetenter. Sie sind vielfach finanziell gut abgesichert und bleiben lange

Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland



selbstständig. Andererseits bekommt heute ein 50-Jähriger kaum noch eine Arbeitsstelle. Er gehört also schon früh und lange zum „alten Eisen“.

Wenn heute schon mit 60 manch einer in Rente geht, bleibt bei einer Lebenserwartung von 80 Jahren eine lange „Restzeit“ von vielen Jahren. Man könnte auch sagen: 1/3 der aktiven Lebenszeit als Erwachsener. Die Tendenz ist steigend. Die Lebenserwartung verlängert sich pro Jahr um 20 Monate. Welch eine Chance, lange aktiv zu sein!

2. DAS ALTERSBILD UNSERER GESELLSCHAFT

Dennoch werden die Alten vielfach negativ wahrgenommen. „Alt sein ist zwar erlaubt, aber es wird nicht gern gesehen. Pest und Hunger sind glücklicherweise überwunden, aber nun sind noch die Alten da.“ So einige Zitate unserer Tage. Der Zenit ist überschritten. Bei denen ist nichts mehr zu erwarten. Es geht nur noch abwärts. Wie man es auch deutet: Sie werden als abgelebt, verbraucht und angegraut ausgegrenzt. Viele leiden unter Mangel an Liebe, Respekt und Wertschätzung. Die Folge sind oft der Rückzug in die Resignation, ein Ruhestandsschock bis hin zum Selbstmord. Hässliche Worte wie „Gruftis, Tattergreise, alte Säcke ...“ schlagen ihnen manchmal hart entgegen. Das muss verkraftet werden.

3. DIE DREI VITALITÄTS-PHASEN UNSERER SENIOREN

3.1. Die vitale Phase (die GO-GOs)
Man könnte sie auch die Jungsenio-

ren nennen. Sie besitzen noch volle fachliche Kompetenz wie Profis. Ihre berufliche Erfahrung ist in den Gemeinden und in öffentlichen Ehrenämtern sehr gefragt. Sie haben noch Beziehungen zu wertvollen aktiven Multiplikatoren und bringen diese Leistungen gerne ein.

3.2. Die eingeschränkte vitale Phase (die SLOW-GOs)

Bei diesen Senioren werden altersbedingte Grenzen sichtbar. Ihr fachliches Wissen ist nicht mehr aktuell bzw. sehr reduziert. Dennoch sind sie reich an Erfahrung, geistlicher Reife und Lebensweisheit. Diese Eigenschaften werden gerade im Dienst der Lehre und Seelsorge in unseren Gemeinden auch von Jüngeren sehr geschätzt. Sie sind unsere Väter und Mütter in Christus.

3.3. Die unterstützungsbedürftige Phase (die NO-GOs)

Diese Senioren brauchen Zuwendung und Hilfe. Sie sind sehr abhängig von anderen. Wirkungskreis und Bewegungsraum sind meist sehr eingeschränkt. Ihnen wird bewusst, dass sie vor den Toren der Ewigkeit stehen. Deshalb sind sie für den liebevollen Dienst ihrer Therapeuten empfänglich und für jeden Besuch sehr dankbar.

DAS ALTERSBILD GOTTES

1. GOTT BERUFT IN EINEN NEUEN STAND

Wie gut ist es, dass Menschen der Bibel und des Glaubens wissen, wie

wertvoll sie auch im Alter für Gott sind. Gott hat für jeden einen sinnvollen Plan. So, wie er junge Menschen für große Aufgaben beruft, beruft er auch die Senioren in einen neuen Stand, den aktiven „Ruhestand“. Wir sind überrascht, wie große Männer und Frauen Gottes gerade in ihrem Alter Erstaunliches gewirkt haben. Mose wurde im Alter von 80 Jahren für seinen großen Auftrag an Gottes Volk berufen. Chagall war 98 Jahre alt, als er das Chorfenster in der St. Stefanskirche in Mainz vollendete. Menge begann mit 60 seine bekannte Übersetzung der kompletten Bibel. Adenauer wurde noch mit 73 Bundeskanzler und blieb es bis zum 87 Lebensjahr.

2. GOTT WIRKT GEISTLICHES REIFEN UND WACHSEN

Wen Gott beruft, dem gibt er auch seine geistlichen Voraussetzungen und Gaben, um aus dieser Gnade wirken zu können. Haben wir uns voller Erwartung darauf eingestellt?

Stehen wir IHM zur Verfügung? Oder lassen wir uns ablenken und durch weltliche Angebote verführen? Durch Trägheit und Passivität, bis hin zum Müßiggang werden auch Senioren angefochten. Der Auftrag bleibt: Wir sind gesetzt, um Frucht zu wirken. Vielleicht jetzt mehr Qualität als Quantität, mehr das Heilige als das Eilige. Aus der Ruhe heraus können gereifte Christen mit größerer Gelassenheit ohne Menschenfurcht dienen. In bewusster Abhängigkeit geben sie damit Gott die Ehre. Über

allem wissen sie, wenn auch der äußere Mensch abbaut, so wird doch der innere aufgebaut, weil sie Gottes Tempel sind. Sie bleiben Jünger und Lernende.

In dieser Demut können sie Jüngeren ihr Interesse zeigen und sie als Vorbilder anleiten und begleiten. Sie haben gelernt, sich zu entschuldigen und flexibel zu sein, wenn auch der Körper steifer wird. Sie treten nicht als Perfektionisten und Oberlehrer auf. Sie sind herzlich und haben Umsicht und Mitgefühl. Sie rechnen mit der Kraft des Gebets in Fürbitte und Dank. Das imponiert den Jüngeren und macht sie liebenswert. Auch wenn die körperlichen Kräfte nachlassen, so wissen sie, dass die letzten Lebensjahre die wertvollsten sein können. Das gibt ihnen Würde und Gelassenheit bis sie am Ziel sind.

3. GOTT SETZT NEUE SCHWERPUNKTE

3.1. Er lehrt uns Loslassen und neues Aufnehmen

Loslassen und Abgeben fällt uns schwer: Traditionen ohne Sinn. Gewohnheiten, die hindern. Besitz, der nur noch belastet. Auch Schuld, die nicht vergeben ist. Da sind vielleicht noch Dinge aufzuarbeiten: Altlasten, Bitterkeit und kaputte Beziehungen. Alles dürfen wir unserem Gott anvertrauen. Er will uns von Ballast befreien, den wir nicht mit ins Grab nehmen wollen. Das mag schmerzhaft und langwierig sein, ist aber befreiend und beglückend.

„Neues wächst auf!“, sagt uns die Bibel in Jesaja 43,19. Wir wollen offen sein für neue Aufgaben. Wir sollten unser Haus bestellen und einiges regeln: Testament, Vollmachten, Patientenverfügung, Beerdigung. Vielleicht eine Familien-Chronik oder Lebensgeschichte schreiben. Ja! Es muss nicht langweilig sein. Unsere neu gewonnene Freiheit gibt Raum, uns weiterzubilden, den Geist fit zu halten.

Geistige Fitness-Übungen sollen eine mögliche Demenz auf fünf Jahre hinausschieben. Henry Ford sagte einmal: „Wer aufgehört hat zu lernen, ist alt.“

Auch wollen wir für unsere körperliche Fitness sorgen, damit unsere Muskeln nicht geschwächt werden und die Gelenke einrostet, weil sonst das Unfallrisiko ansteigt. Die Bibel zeigt uns traurige Beispiele, dass Alter nicht vor Torheit schützt, siehe Eli und Salomo.

Also packen wir es an! Aber übermäßige Aktivitäten und Hektik sollten wir auf jeden Fall vermeiden und nicht in Torschluss-Panik verfallen. Da wirken wir nur lächerlich. Und es schadet uns obendrein.

3.2. Er zeigt uns den Wert der Gemeinschaft

Wir sagten schon, dass Ältere gefährdet sind, einsam zu werden. Der Freundeskreis wird kleiner. Die Beweglichkeit nimmt ab. Hier sind wir in der Familie der Kinder Gottes reich beschenkt. Aber wir müssen etwas dafür tun und nicht warten, bis andere auf uns zu kommen. Deshalb werden wir schon früh Beziehungen und Freundschaften aufbauen und uns verbindlich in der Gemeinde einbringen. Das Geheimnis liegt im ausgewogenen Geben und Nehmen. Auch den Reichtum des gemeinsamen Gebetes gilt es vielleicht neu zu entdecken. Wir werden später noch viele praktische Tipps für Aufgaben im Seniorenkreis der Gemeinde geben.

3.3. Er wirkt durch uns Frucht für die Ewigkeit

Wie gut, dass uns unser Herr nicht unter Leistungsdruck stellt. Er sagt uns, dass wir Frucht wirken werden, wenn wir eng und intensiv mit ihm verbunden sind (Joh 15).

Ja, wir dürfen wirken, bis unser Herr wiederkommt oder uns heimholt. Welch eine herrliche Perspektive. Wir wollen nicht den drei Versuchungen des sog. Ruhestandes erliegen, die jemand so formulierte:

1. to whine jammern
2. to reline sich zurücklehnen
3. to decline sich zurückziehen
Sondern vielmehr:
4. to shine leuchten & strahlen

Wie viele Gelegenheiten und offene Türen gibt unser Herr gerade den Senioren, am Evangelium aktiv teilzunehmen. In Verteildiensten, Andachten, Mittags-Tafeln, Bücherläden, durch praktische Dienste in der Nachbarschaft usw.

Senioren können im Rückblick auf ihr langes Leben beweisen, dass es sich lohnt, mit Jesus zu gehen.

3.4. Er rüstet uns zu für die letzte Strecke

Auch Leid und Krankheit gehören zum Altwerden. Davor haben wir alle Angst. Der Tod ist tatsächlich der

letzte Feind. Da bäumt sich alles in uns auf. Wir sehen es in zunehmendem Maße bei unseren Freunden und Angehörigen. Wir leiden mit und versuchen, ihnen beizustehen. Dann trifft es auch uns. Das wollen wir nicht verdrängen. Wie gehen wir damit um? Gott gab uns Zeit zu reifen und eine enge Beziehung mit ihm zu pflegen. Wir wissen um seine Verheißungen, kennen manche trostreichen Bibelworte, die es nun gilt, neu zu buchstabieren. Dann ist es möglich, dass uns Verluste zu Gewinn werden. Wir wissen ja, dass unser Leben nicht nur aus guten Tagen seinen Tiefgang und seine Qualität bekommt.

Wir dürfen mit Paulus in Römer 5,3-5 sagen: „Wir rühmen uns auch in den Bedrängnissen, da wir wissen, dass die Bedrängnis Ausharren bewirkt, das Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung; die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden.“

Oder mit dem alten Mose in Psalm 90,12: „So lehre uns denn zählen unsere Tage, damit wir ein weises Herz erlangen!“

3.5. Er weckt in uns die Vorfreude auf den Himmel

Die meisten Menschen verdrängen den Gedanken an die „Zeit“ nach dieser Zeit, an die Ewigkeit. Das müsste sie eigentlich in die Verzweiflung treiben – oder aber in die rettenden Arme unseres Retters Jesus Christus. Sie wissen wenig oder gar nichts von dem, was kommt. Sie leben diesseitsbezogen und können ihrer Lebenslänge nicht eine Elle hinzufügen. Welch eine Herausforderung ist es für uns, ihnen die Tür zum Himmel zu zeigen, das Kreuz von Golgatha.

Wir sind vom Tode zum Leben hinübergewechselt und dürfen uns auf die ewige Herrlichkeit mit unserem geliebten Herrn Jesus und das Wiedersehen mit unseren lieben vorangegangenen Geschwistern freuen. Dann ist für uns „das Sterben nur Gewinn“ (Phil 1,21).

Wir leben in der Vorfreude auf die himmlischen Wohnungen, das große „Hochzeitsmahl“, auf eine Zeit ohne Leid, Tränen und Trauer, auf das Siegeslied des Lammes, unseres geliebten Herrn. Auch dürfen wir uns auf den Lohn freuen, den er denen austeilen wird, die ihm hier gedient haben und die ihm treu waren bis zuletzt. ☛



Auch diesen Artikel haben wir aus dem Buch „Seniorenarbeit – aber wie? Alles für den schnellen Start“ von Eberhard Platte und Erhardt Riedesel (Hrsg.) entnommen. Wir drucken mit freundlicher Genehmigung der Christlichen Verlagsgesellschaft Dillenburg (CVD) S. 69-78 ab. Die Redaktion

Klaus-Jürgen Diehl, Wuppertal

Die bisherige Erfahrung zeigt: Die überwältigende Mehrzahl grundlegender Glaubensentscheidungen fällt in der Kindheit bzw. im Jugendalter. Bei der vom Greifswalder Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung durchgeführten Umfrage bei 450 Christen in Ost- und Westdeutschland, die erst als Erwachsene (d.h. jenseits der 20) zum Glauben kamen, waren 5% beim Zeitpunkt ihrer Bekehrung zwischen 60 und 65 Jahren; 3% zwischen 65 und 70, und nur 1% jenseits der 70. Glaubensentscheidungen im Alter geschehen also eher selten. – Ist für

eine missionarische Seniorenarbeit demnach „der Zug abgefahren“ bzw. der Zeitpunkt längst verpasst? Sind ältere Menschen so sehr auf ihre bisherigen Lebensmuster festgelegt, dass mit einer grundlegenden Veränderung wie der Bekehrung zu Jesus Christus nicht mehr zu rechnen und Mission unter Senioren daher vergebliche Liebesmühe ist?

DAGEGEN IST MINDESTENS DREIERLEI EINZUWENDEN:

- a) Die Generation der heutigen Senioren ist bei weitem offener, flexibler und neuen Erfahrungen gegenüber aufgeschlossener als frühere Generationen. Warum sollte dies nicht auch die Offenheit für Glaubensfragen und bisher fremde geistliche Erfahrungen einschließen?
- b) Der missionarische Auftrag Jesu

Christi weist uns unabhängig vom Lebensalter an alle Menschen – egal ob Mann oder Frau, Junge oder Alte.

c) Missionarische Arbeit, die im Gehorsam gegenüber dem Auftraggeber Jesus Christus geschieht, wird sich nie an Erfolgs- oder Misserfolgsquoten orientieren. So hat Jesus um den Glauben der Jerusalemer gerungen, auch wenn er am Ende seines Lebens traurig feststellen muss: „Ihr habt nicht gewollt!“ (Lk 13,34). In jedem Fall bedarf missionarische Seniorenarbeit eines langen Atems und einer gehörigen Portion Geduld.

FÜR EINE MISSIONARISCHE SENIORENARBEIT IST IN DER BISHERIGEN KIRCHLICHEN PRAXIS ALLERDINGS EIN GRUNDLEGENDER PARADIGMENWECHSEL UNUMGÄNGLICH.

Konzentriert sich bisher die kirchliche Arbeit mit bzw. für Seni-



oren vor allem auf Betreuungsangebote durch angestelltes Personal, so ist es dringend an der Zeit, das weithin brach liegende Potenzial an älteren Gemeindegliedern endlich auszuschöpfen und Ältere eigenständig und eigenverantwortlich für und mit Senioren agieren zu lassen. Senioren müssen endlich ihrer Berufung nachkommen können, anderen Senioren das Evangelium zu bezeugen und sie zum Glauben einzuladen. Dazu brauchen sie seitens der Gemeindeführung ausdrückliche Ermutigung und Anleitung durch entsprechende Fortbildungsangebote. „Alte oder alternde Menschen erhalten sich in dem Maße ihre Kompetenz und Leistungsfähigkeit, wie diese ihnen von ihrer Umwelt zuge-
traut bzw. von ihnen erwartet wird“ (Alexander Foitzik).

Die Bereitschaft von Senioren zum ehrenamtlichen Engagement für andere ist jedenfalls in unserer Gesellschaft erfreulich ausgeprägt und nach einer Studie des Bundesfamilienministeriums im Zeitraum von 1999 bis 2004 sogar noch von beachtlichen 34 auf 36 % gewachsen. Neuere Zahlen liegen mir momentan nicht vor, doch ist davon auszugehen, dass die Zahl ehrenamtlich engagierter Senioren weiter zugenommen hat. Es ist davon auszugehen, dass in der Kirche die Kompetenz und Leistungsfähigkeit älterer Gemeindeglieder bei weitem nicht in dem Maße beansprucht wird, wie die Bereitschaft dazu vorhanden ist. Insofern gilt immer noch die Feststellung von Oskar Schnetter aus dem Jahr 1995: „Im deutschen Protestantismus strotzt es in der älteren Generation von brach liegenden Kräften.“

**IN VIELER HINSICHT WIRD SICH
MISSIONARISCHE SENIORENARBEIT NICHT
VON DEN ERFAHRUNGEN IN DER SONSTIGEN
MISSIONARISCHEN ARBEIT UNTERSCHIEDEN.**

Das gilt z.B. für den Wert freundschaftlicher Beziehungen: Auch ältere Menschen brauchen auf ihrem Weg zum Glauben die Begleitung von Christen, die sich ohne Scheu und Scham mit ihren eigenen Glaubenserfahrungen ins Spiel bringen. Auch ältere Menschen werden heute in den seltensten Fällen durch eine plötzliche Bekehrung Christen, sondern finden erst im Laufe eines längeren Prozesses zum Glauben. Dabei spielen neben der Information über elementare Glaubensinhalte auch das Erleben geistlicher Praxis (Bibellesen, Gebet, Segnung etc.) eine wichtige Rolle.

Und nicht zuletzt muss auch für Senioren eine Gemeinde eine einladende Herzlichkeit und menschliche Wärme ausstrahlen, wenn sie dort Heimat finden und Wurzeln schlagen sollen. „Auskunfts-fähige und beziehungsstarke Christen sind das eigentliche Geheimnis einer missionarischen Arbeit“ (Michael Herbst); das gilt auch für eine missionarische Seniorenarbeit.

**PRIMÄRE ZIELGRUPPE FÜR EINE
MISSIONARISCHE SENIORENARBEIT SIND ÄLTERE,
KIRCHENVERBUNDENE GEMEINDEGLIEDER.**

Sie nehmen am Leben der Gemeinde mehr oder weniger regelmäßig teil, aber sie haben in ihrer kirchlichen Sozialisation nie einen geistlichen Reifungsprozess durchlaufen, der sie zu einer persönlichen Vergewisserung des ihnen durch Jesus geschenkten Heils geführt hätte. H.O. Wölber, der spätere Bischof von Hamburg, schrieb in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein viel beachtetes Buch unter dem Titel „Religion ohne Entscheidung“. Was er damals besonders bei jungen Menschen beobachtete, das gilt heute mindestens in gleichem Maße auch für die Generation der Alten. Typisch dafür ist die Antwort von Gemeindegliedern auf die Frage, ob sie Christen seien:

„Wer kann schon von sich behaupten, dass er Christ ist?! Ich kann von mir nur sagen, dass ich mich bemühe, Christ zu sein ...“ Diese der Kirche verbundenen Mitglieder sind mit den grundlegenden Wahrheiten des christlichen Glaubens eigentlich

vertraut – und doch fehlt ihnen bisher die entscheidende Erkenntnis, dass der Glaube nicht das Ergebnis ständiger Bemühungen bzw. unablässiger Anstrengungen ist, sondern ein Geschenk, das wir nur mit Dank Gott gegenüber anzunehmen brauchen. Die Haltung der Selbstrechtfertigung aus den eigenen Taten ist auch 500 Jahre nach der Reformation in den Köpfen und Herzen der Menschen weit stärker verankert als die Einsicht, dass alles Wesentliche im Leben Geschenk bzw. Gnade ist.

Ältere, treue Kirchenmitglieder zu dankbarer persönlicher Annahme ihres Heils und zur Vergewisserung ihres Glaubens zu führen, wäre demnach ein erstes wichtiges Ziel einer missionarischen Seniorenarbeit.

**FÜR ANDERE GEMEINDEGLIEDER IST DER EIGENE
GLAUBE ZWAR LÄNGST ZUM TRAGFÄHIGEN
FUNDAMENT IHRES LEBENS GEWORDEN, ABER
SIE HABEN ES NIE GELERNT, DIESEM GLAUBEN
AUCH EINE EIGENE SPRACHE ZU VERLEIHEN.**

Das gilt übrigens auch für viele Geschwister aus den Reihen des Pietismus. Für sie ist der Glaube Privatsache, die man mit sich selbst „im stillen Kämmerlein“ abzumachen hat. Ein klares missionarisches Zeugnis gegenüber Nichtchristen erscheint ihnen häufig als Ausdruck eines allzu selbstgewissen, schnell aufdringlich wirkenden Glaubens.

Manche älteren Christen, deren Potenzial für eine missionarische Seniorenarbeit noch brach liegt, müssen zunächst ihre ausgeprägte Scheu und Scham in Glaubensdingen überwinden und ermutigt und befähigt werden, offen und ehrlich von ihrem eigenen Glauben einschließlich der bisher offen gebliebenen Fragen und unerledigten Zweifel zu reden. Missionarische Seniorenarbeit muss mit dazu beitragen, dass das in unserer Kirche weit verbreitete Kartell des Schweigens aufgebrochen wird. Im Glauben gegründeten Senioren muss geholfen werden, sich in den Begegnungen mit Gleichaltrigen auf altersspezifische Fragestellungen und Themen einzulassen und dabei Rechenschaft über den eigenen Glauben zu geben. Mit meiner kleinen Broschüre „Vom Glauben leise reden“ (Brunnen-Verlag) habe ich versucht, dazu einen bescheidenen Beitrag zu leisten.

FRAGEN WIR ALSO: AUF WELCHE SENIORENSPEZIFISCHE FRAGESTELLUNGEN BZW. LEBENSTHEMEN LASSEN SICH ÄLTERE MENSCHEN, DIE DEM GLAUBEN BISHER FERN STEHEN, ANSPRECHEN UND GEWINNEN?

1. WAS GIBT MIR HALT UND KRAFT IN DEN GRENZSITUATIONEN MEINES LEBENS?

Spätestens mit zunehmendem Alter lässt sich die „Schönwetter-Lebensphilosophie“ des „Immer fröhlich, immer fröhlich, alle Tage Sonnenschein ...“ nicht mehr durchhalten. Angesichts wachsender Unsicherheiten des Lebens (Krankheit, Leid, Einsamkeit, Hilfsbedürftigkeit, Tod) wird die Frage nach einem tragfähigen Lebensfundament immer dringlicher. Grenzerfahrungen von Leid, Krankheit und Tod bewirken bei manchen Menschen eine größere Empfänglichkeit für das Evangelium.

Bevor die verbleibende Lebenszeit einfach versickert oder „vertrieben“ wird, sollten ältere Menschen sich die Frage stellen, was in ihrem Leben wesentlich ist und daher unbedingten Vorrang haben sollte, um danach die Zeit entsprechend „auszukaufen“ (vgl. Eph 5,16)

2. WIE KANN ICH MICH MIT MEINER EIGENEN LEBENSGESCHICHTE VERSÖHNEN?

Spätestens mit dem Eintritt ins Rentenalter ist der Zeitpunkt für eine umfassende Lebensbilanz gekommen. Dabei habe ich mich mit unkorrigierbaren Gegebenheiten abzufinden und werde bei ehrlicher Selbsteinschätzung nicht um die schmerzhaft Einsicht herumkommen, dass ich in meinem Leben mir und andern vieles schuldig geblieben bin. Statt den untauglichen Versuch der eigenen Selbstrechtfertigung zu unternehmen („Schuld waren immer die andern!“) oder anderen permanent mit Vorwürfen für ihr Verhalten zu begegnen – was am Ende nur zur Verbitterung führt – gilt es stattdessen, sich in der Dankbarkeit für das Gelungene zu üben und ehrliche Vergebung für das Missratene in Anspruch zu nehmen und anderen großzügig zu gewähren.

3. WAS MUSS ICH IM ALTER BEWUSST LOSLASSEN, UM FREI FÜR NEUES ZU WERDEN?

Der Eintritt ins Rentenalter ist mit manchen Verlusterfahrungen verbunden. Viele, die bisher ihren Wert und ihre Identität in der beruflichen Existenz fanden, fühlen sich plötzlich nutzlos und überflüssig. Über den unvermeidlichen Abschiedsschmerz und die notwendig werdende Trauerarbeit hinaus geht es darum, einer einseitig defizitären Sicht des Alters zu widerstehen. Es gilt eine wesentliche Einsicht des Glaubens gegen alle Versuchungen festzuhalten: Ich bleibe auch jenseits meines im Beruf unter Beweis gestellten Leistungsvermögens ein von Gott geliebter und bei andern Menschen geschätzter Mensch. Im Übrigen bedeutet die Entlassung aus beruflichen Pflichten zugleich die Chance, die bisher ungenutzten Möglichkeiten meines Lebens zu entdecken und sie nutzbringend für andere einzusetzen.

4. WIE KANN ICH SINNVOLL DIE MIR VERBLEIBENDE LEBENSZEIT NUTZEN?

Das Gefühl, dass die verbleibende Lebenszeit unaufhaltsam verrinnt und immer weniger Zeit bleibt, führt bei nicht wenigen Älteren zu einer inneren Unruhe und Unrast. Man präsentiert mit Stolz seinen vollen Terminkalender, ist ständig unterwegs, sei es auf einer Urlaubsreise, auf Besuch bei Kindern und Enkeln oder der Jagd nach dem nächsten Schnäppchen – und vermittelt seiner Umgebung den Eindruck, der Ruhestand sei vor allem ein „Unruhestand“. Vieles an diesen Altersaktivitäten ist – im wahrsten Sinne des Wortes – „Zeitvertreib“ und damit weit von einer wirklich erfüllten Zeit entfernt. Bevor die verbleibende Lebenszeit einfach versickert oder „vertrieben“ wird, sollten ältere Menschen sich die Frage stellen, was in ihrem Leben wesentlich ist und daher unbedingten Vorrang haben sollte, um danach die Zeit entsprechend „auszukaufen“ (vgl. Eph 5,16). Hilfreich ist dabei, den eigenen Tagesablauf zu strukturieren und mit dem zu füllen, was Geist und Sinne anregt und den eigenen Lebenshorizont transzendiert – im Sinne der Worte von Marie Schmalenbach: „Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell herein, dass uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine.“ Das wäre dann auch ein wirksames

Mittel gegen die Langeweile, unter der nach einer Allensbach Studie aus dem Jahr 1995 etwa ein Drittel der älteren Menschen leidet.

5. WIE KANN ICH DIE ANGST VOR DEM STERBEN ÜBERWINDEN?

Zweifellos gehört die Frage nach dem eigenen Sterben immer noch zu den letzten großen Tabus in unserer Gesellschaft, auch wenn durch manche öffentlichen Diskussionen (z.B. über Sterbehilfe, Patientenverfügung), durch Buchveröffentlichungen (z.B. des SPIEGEL-Korrespondenten Tiziano Terzani, der kurz vor seinem Tod über den letzten Abschnitt seines Lebens das Buch schreibt „Das Ende ist mein Anfang“) oder durch Initiativen (wie z.B. die wachsende Zahl von Sterbehospizen) dieses Tabu schrittweise aufgebrochen wird. Trotzdem passiert es immer noch häufig, dass gerade ältere Menschen auf Gespräche über Tod und Sterben unwillig reagieren. So sagte mir eine 85-Jährige nach einer Andacht im Altenheim: „Aber Herr Pastor, Sie tun ja gerade so, als ob schon mein letztes Stündlein geschlagen hat!“

Wir sind von der Einübung in eine ars moriendi (Kunst des Sterbens) meilenweit entfernt. Während frühere Generationen beteten: „Gott, bewahre uns vor bösem, schnellem Tod!“, so gilt bei der Generation der heute Älteren der plötzlich eintretende Tod als wünschenswert, damit man vor Siechtum und langer Leidenszeit bewahrt bleibt und sich andererseits auch nicht intensiv mit dem eigenen Sterben auseinandersetzen muss. Demgegenüber käme es darauf an, den bevorstehenden Abschied aus diesem Leben vom Abfassen des Testaments über die Patientenverfügung bis hin zur eigenen Beerdigung vorzubereiten und sich die Frage ehrlich zu stellen, ob und wenn ja welche Hoffnung mich über meinen Tod hinaus bestimmt. Dabei ist für mich schon einigermaßen erstaunlich, dass heute in der älteren Generation der Anteil derer, für die mit dem Tod alles aus ist, größer ist als in der Generation der Jüngeren. Selbst bei Kirchenmitgliedern wundert mich, wie vage oft ihre Hoffnung über den eigenen Tod hinaus ist. Sogar prominente Protestanten (wie die von mir sehr geschätzten Politiker Helmut Schmidt und Henning

Scherf) erklären öffentlich, dass für sie mit dem Tod alles aus ist.

WELCHE FORMEN BZW. FORMATE BIETEN SICH FÜR EINE MISSIONARISCHE SENIORENARBEIT AN?

Dazu möchte ich aus der Fülle der Möglichkeiten nur einige wenige herausgreifen, die mir besonders verheißungsvoll erscheinen:

1. GLAUBENSKURSE FÜR SENIOREN

Glaubenskurse haben sich in den letzten 20 Jahren als ein ausgesprochen wirksames Instrument in der missionarischen Arbeit bewährt. Das gilt auch für die Zielgruppe der Senioren. Natürlich spricht manches dafür, dass Glaubenskurse in den Gemeinden generationenübergreifend durchgeführt werden. Sie können allerdings auch noch zielgerichteter für Senioren mit seniorenspezifischen Fragestellungen und Lebensthemen und dazu noch zu einer seniorenfreundlichen Zeit (nämlich vormittags zwischen 9 und 11 Uhr) angeboten werden. Einen speziellen Glaubenskurs für Senioren mit 6 verschiedenen Themen hat Liesel Pohl, die Seniorenbeauftragte der ev. freikirchlichen Gemeinden in Deutschland entwickelt.

2. FRÜHSTÜCKSTREFFEN FÜR SENIOREN

Die seit Jahren geistlich beeindruckende Frauenfrühstücks-Bewegung hat auf Männerseite manche Nachahmer gefunden, wobei in vielen Fällen in Gemeinden oder bei gemeindeübergreifenden Veranstaltungen die Generation 55 plus angesprochen und erreicht wird. Darunter sind oft erstaunlich viele Teilnehmer, die bisher keinen oder nur wenig

Kontakt zu einer christlichen Gemeinde bzw. zum Glauben hatten. Die Frühstückstreffen bieten eine gute Chance, gelegentlich an einem Samstagvormittag Männer mit für sie relevanten Themen anzusprechen und sie dabei – vielleicht nach vielen Jahren zum ersten Mal wieder – mit zentralen Inhalten des christlichen Glaubens zu konfrontieren. Allerdings bedürfen diese Treffen der Ergänzung durch weiterführende Angebote wie Hauskreise bzw. Gesprächskreise über Glaubens- und Lebensfragen oder Bibelkreise.

3. HAUSKREISE FÜR SENIOREN

Hauskreise bieten nach wie vor die Chance, grundlegende Glaubens- und Lebensfragen in einem Klima von Offenheit und Vertrauen anzusprechen und Senioren auf dem Weg des Glaubens seelsorgerlich zu begleiten. Der Tatsache, dass das Christwerden einen längeren „Emmausweg“, d.h. einen Prozess von mehreren Jahren erfordert, wird am besten dadurch Rechnung getragen, dass für den Glauben aufgeschlossene Senioren die seelsorgerliche Begleitung durch einen Haus- oder Bibelkreis erfahren.

4. BESUCHSDIENSTKREIS FÜR ÄLTERE

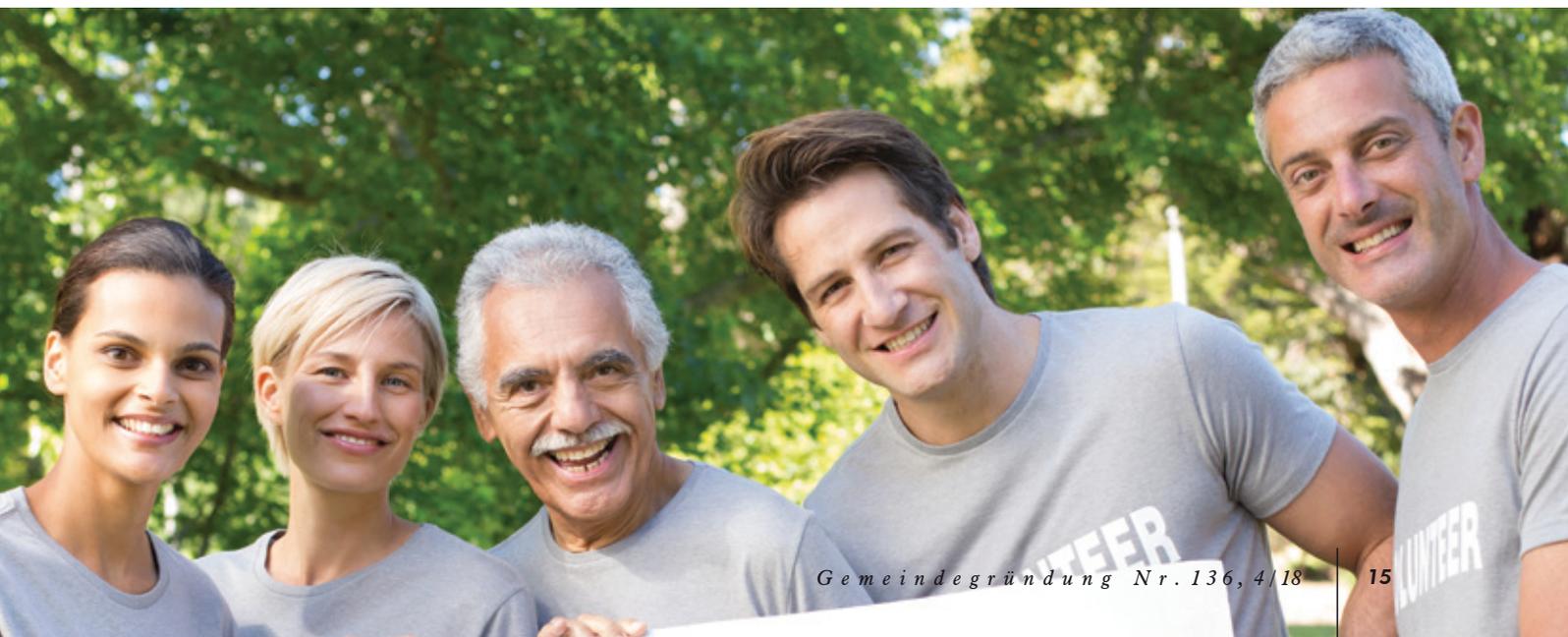
Die Singularisierung entwickelt sich in unserer Gesellschaft in einem rasanten Tempo, was u.a. zur Folge hat, dass immer mehr ältere Menschen sozial isoliert sind und vereinsamen. Unter ihnen sind viele Schwache und Hilfsbedürftige. Sie in ihrer Einsamkeit zu besuchen, ihnen geduldig zuzuhören und für notwendige Unterstützung und Begleitung zu sorgen, wird zu einer wachsenden Herausforderung für unsere Gemeinden werden.

Dabei ist neben der konkreten diakonischen Hilfe auch die seelsorgerliche Zuwendung gefragt. Wie können wir einsame, alte Menschen vor Verbitterung und Verzweiflung bewahren? Wie können wir sie in ihrem Gefühl des Verlassenseins trösten? Ihnen in Krankheit und Leid ein Mut machendes Wort sagen? Mit ihnen und für sie beten – und schließlich: ihnen zu einem getrosten Sterben helfen?

5. SENIORENREISEN ZU GLAUBENSRELEVANTEN ZIELEN

Bekanntlich reisen Senioren gern und viel. So ist es nicht verwunderlich, dass die von Gemeinden angebotenen Seniorenfreizeiten sich eines regen Zuspruchs erfreuen. Sind die klassischen Seniorenfreizeiten besonders am Gemeinschaftserlebnis orientiert, so finden Reisen zu glaubensrelevanten Zielen (z.B. „Auf den Spuren Martin Luthers“) vor allem auch Interesse unter den sogenannten Bildungsbürgern. Ihnen kann der Glaube über die Begegnung mit eindrücklichen Orten bzw. Persönlichkeiten kirchlichen Lebens näher gebracht werden, während sie an einer klassischen Gemeindefreizeit nie teilnehmen würden, weil sie die Gemeinschaftserfahrung einer solchen Freizeit als zu persönlich und intim empfinden.

Wenn die Kirche auch unter den Senioren unterschiedliche Milieus erreichen möchte, muss sie ihr Angebot entsprechend ausdifferenzieren. Die üblichen kirchlichen Seniorenausflüge mit Kaffeetrinken und dem Besuch einer kirchlichen Einrichtung sind auch in der Generation der Älteren nicht jedermanns Ding. ☛



MIT FROHEM HERZEN ALT WERDEN



Wilfried Plock, Hünfeld

„Was ist die größte Kunst auf Erden? Mit frohem Herzen alt zu werden!“

ES GIBT VERSCHIEDENE LEBENSPHASEN

Es ist großartig, wenn man eine unbeschwerte Kindheit erleben durfte. Es war nicht allen vergönnt. Manche von uns haben als Kinder den Krieg erlebt. Dann folgt Sturm- und Drangzeit der Pubertät (grob: zwischen 12-20) meistens gefolgt von einer Aufbauphase: Ausbildung, Studium, Existenzaufbau, Familien-gründung, evtl. Hausbau, etc. Das ist eine sehr aktive Zeit, man ist voll ausgelastet, steht mitten im Leben. Negative Seite: Dieses Alter ist in vielen Gemeinden am Schwächsten vertreten.

Dann irgendwann beginnt man, an die Rente zu denken. Man bereitet den Ausstieg aus dem Berufsleben vor. Man überlegt: Was kann ich noch erreichen? Es fallen einem Versäumnisse ein. Fachleute nennen diesen Vorgang „Bilanz-Neurose“.

Und dann kommt irgendwann die Zeit, die wir „Alter“ nennen. Ich weiß nicht, wo da genau die Grenze liegt – man ist ja bekanntlich so alt, wie man sich fühlt.

1. DAS ALTER HAT BESONDERE FREUDEN

Es ist z. B. schön, wenn man auf ein erfülltes Leben zurückblicken kann. Bei manchen ist das Leben nur gefüllt. Ein erfülltes Leben ist schön. Alte Menschen haben viele Erfahrungen gesammelt, sie sind reich an Lebensweisheit und schauen auf viele Jahrzehnte zurück. Es gibt nur ein Paradies, aus dem man nicht vertrieben werden kann, und das ist das Paradies der Erinnerungen!

Zu den Freuden des Alters kann auch gehören, wenn man sich an Kindern und Enkeln freuen kann. Die Geschichte Hiobs schließt mit dem Hinweis: „*Und Hiob lebte dennoch 140 Jahre und sah Kinder und Kindeskinde bis in das vierte Glied. Und Hiob starb alt und lebenssatt (Hiob 42,16+17).*“ Spüren Sie’s? Ein reich gesegnetes und erfülltes Leben! Hiob musste viel Schweres durchleben, aber dennoch durfte er mit frohem Herzen alt werden.

2. DAS ALTER HAT (AUCH)

BESONDERE GEFAHREN

Billy Graham hat einmal gesagt: „In der Jugend versucht der Teufel mit Sex, im Mittelalter gebraucht er das Geld und im Alter die Ehre!“

Haben Sie auch schon mal alte Menschen erzählen hören, was sie im Leben alles geleistet haben!? Männer erzählen oft die Kriegserlebnisse ... und wie sie nach dem Krieg geschuftet haben, usw. Und auch ältere Frauen sind in der Gefahr, ihre Erlebnisse aufzubauschen und die eigene Ehre zu suchen. Denken Sie an Billy Grahams Ausspruch. Da ist etwas dran!

Eine weitere Gefahr des Alters ist: Das nicht – oder nicht mehr – vergeben können.

Solange wir noch jung, stark und gesund sind, können wir negative Dinge in unserem Inneren mit Willenskraft unterdrücken (negative Gedanken, Gefühle oder Regungen). Das kriegen wir alle glänzend hin. Aber in der Schwäche des Alters erlahmt auch die natürliche Willenskraft. Darum kommen oft auch bei Christen noch auf der letzten Wegstrecke Dinge ans Licht, die man bei ihnen gar nicht vermutet hätte (z.B. unreine Gedanken oder Flüche



oder auch ein hartes Herz, das nicht vergeben will). ... Lästergedanken ...! Über Jahre und Jahrzehnte hatte man diese Dinge nur mit der Willenskraft unterdrückt, aber nicht unter dem Kreuz geheiligt. „Die Eier, die wir im Leben nicht abtöten, die schlüpfen im Alter aus.“

Vergebung muß eingeübt werden. Denn wer im Leben nicht vergeben hat, der kann es oft auch nicht mehr im Sterben! Wir wollen uns von diesen Tatsachen her zu einem echten, biblischen Heiligungslieben ermutigen lassen. Nicht nur die Sünde muß unters Kreuz, nein wir selbst müssen ans Kreuz und mit Christus sterben, damit wir mit auferstehen zu einem neuen, göttlichen Leben!

3. DAS ALTER BRINGT (AUCH) BESONDERE BESCHWERDEN MIT SICH

Der bekannte deutsche Schauspieler Joachim Fuchsberger hat ein Buch geschrieben mit dem Titel: „Altwerden ist nichts für Feiglinge“.

Alt werden will jeder – nur nicht alt sein! Aber es ist Gnade, wenn man zu jedem Lebensabschnitt mit allen Freuden und Leiden Ja sagen kann. Es gilt, das Alter anzunehmen!

Das Alter ist mit vielen Demütigungen verbunden.

- » Vergesslichkeit (fängt bei mir schon an). Das Langzeitgedächtnis funktioniert gut, aber das Kurzzeitgedächtnis versagt. Man kann sich noch an alle Lausbubenstreiche erinnern, aber wo man eben die Brille hingelegt hat, weiß man nicht mehr!
- » Schwerhörigkeit. Man kriegt nicht mehr alles mit und fühlt sich isoliert.
- » Einsamkeit. Unendlich viele alte Menschen fühlen sich einsam und verlassen (besonders, Menschen in Heimen).
- » Sorgen: Kinder, Enkel, selbst (Heim, Sterben).
- » Krankheit und Gebrechlichkeit
- » Altersdepressionen
- » Anfechtungen: Sind meine Sünden wirklich vergeben? Bin ich ein Kind Gottes?

Die Bibel ist realistisch. Darum sagt der Prediger in 12,1: „Denk an deinen Schöpfer in der Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre sich nahen, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht!“ Das Alter ist mit besonderen Beschwerden und Demütigungen verbunden, u.U. bis dahin, daß manche alte Leute wieder mit Pampers gewickelt werden müssen, wie die kleinen Kinder. Und wir wissen heute nicht, wie es uns einmal gehen wird!

Ältere stehen vor den Toren der Ewigkeit, und brauchen allein die Gnade! Wohl den Menschen, die auch im Alter noch Hoffnung haben. Alter ohne Hoffnung ist schwer zu ertragen!

4. DAS ALTER HAT ABER AUCH BESONDERE CHANCEN

Gott hat oft im Alter noch wichtige Aufgaben bereit:

- » Mose durfte mit 80 Jahren das Volk Israel aus Ägypten führen. Und sein Bruder Aaron, der ihm beistand, war 83 (2Mos 7,7)!
- » Kaleb nahm noch mit 85 das schwere Erbland der Enakiter ein, der Riesen, die im Gebirge wohnten.
- » Elisa wurde noch auf dem Sterbebett gebraucht (2Kön 13).
- » Daniel hatte noch im hohen Alter Gesichte und Weissagungen.
- » Johannes empfing noch im Greisenalter die Offenbarung auf der Insel Patmos.

- » Dr. Otto Rieker schrieb im Pensionsalter das Buch: „Mit 60 fing mein Leben an.“
- » Und Hermann Menge begann mit 65 Jahren seine bekannte Bibelübersetzung.

Ihr lieben älteren Geschwister, Gott möchte euch zu „Vätern und Müttern in Christo“ machen. Ihr dürft weiter wachsen und reifen. Manche Leute werden nämlich nur älter, aber nicht reifer! Im Alter gilt es, geistlich auszureifen und sich zubereiten lassen auf die Begegnung mit dem Herrn.

Aber auch das gehört zum Alter dazu, dass man seine irdischen Dinge regelt. Denn die Bibel sagt: „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben!“ Es ist einfach beschämend, wenn Christen sterben, und nichts geregelt ist!

5. DAS ALTER HAT AUCH BESONDERE VERHEISSUNGEN

Aus der Fülle nur zwei:

Psalm 92,13-16: „Und wenn sie auch alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein ...“

Hier ist von einer geistlichen Frische die Rede, die ich schon bei manchen ergrauten Gotteskindern beobachtet habe, nicht zuletzt bei meiner Großtante im 102. Lebensjahr: strahlende Augen und ein frischer Geist. Wie ist das im hohen Alter möglich?

Die Antwort des Paulus finden wir in 2. Korinther 4,16: „Darum werden wir nicht müde, sondern ob auch unser äußerlicher Mensch erfüllt, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert.“

Hier spricht Paulus von dem Geheimnis, das alle wahren Gotteskinder kennen, dass nämlich über der aufgeschlagenen Bibel und Gebet im persönlichen Umgang mit Jesus, unsere Geist-Seele Nahrung erhält, die sie frisch und fruchtbar sein läßt.

Jesaja 46,4: „Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten.“

SCHLUSS

Möchte Gott besonders die lieben älteren Geschwister segnen, sie grünen und blühen lassen. Und den Jüngeren möchte der Herr schenken, dass sie auch einmal mit frohem Herzen alt werden können. ☛

David Platt

Keine Kompromisse

Jesus nachfolgen – um jeden Preis

Frontiers, Paperback, 218 S., ohne ISBN, 4,99 Euro

David Platt zeigt in „Keine Kompromisse“ schonungslos, woran die westliche Christenheit krankt: Lauheit, Oberflächlichkeit, Weltförmigkeit. Wir haben uns von der kraftvollen Jesus-Nachfolge meilenweit entfernt. Der Originaltitel „Radical“ war den Herausgebern wahrscheinlich zu radikal. Aber er wäre noch treffender gewesen.

Doch das Buch erschöpft sich nicht in „Christen-bashing“. Dr. Platt zeigt auf, wie er und seine Familie zuerst verändert wurden. Schließlich wurde eine große Gemeinde von einer neuen Hingabe an die schlichten Prinzipien des Neuen Testaments erfasst. Eine Bewegung entstand.

Ich weiß, dass Bücher nur ein begrenztes Mittel sind. Dennoch wünschte ich aufrichtig, JEDER CHRIST würde dieses phantastische Buch lesen, und viele würden von der Leidenschaft des Autors erfasst werden. Es muss in allen Hauszellen, Jugendkreisen und Gemeinden verbreitet werden. Machst du mit? *Wilfried Plock*



Thomas Powilleit

Jesus allein ist genug - Der Kolosserbrief für Hausbibelkreise

Lehrer-Ausgabe:

CMD, geheftet, 69 Seiten, ISBN: 978-3-945973-17-2, 5,- Euro

Teilnehmer-Ausgabe:

CMD, geheftet, 54 Seiten, ISBN: 978-3-945973-18-9, 3,- Euro

Ab 20 Exemplaren: 25% Mengenrabatt



Dieser Kurs wurde von Thomas Powilleit und seinen Mitarbeitern in der Gemeinde Stuttgart entwickelt, die zum Netzwerk der EfA-Gemeinden gehört (Evangelium für Alle). Er möchte in die Botschaft des Kolosserbriefes hineinführen.

Die Gemeinde in Kolossä war von Irrlehren bedroht. Philosophie und unchristliche Denkansätze versuchten, genauso Eingang in die Gemeinde zu finden wie besondere Vorschriften, die als heilsnotwendig dargestellt wurden. Auch für Botschaften in Visionen und für die Anbetung von Engeln waren manche Gemeindeglieder offen.

Paulus stellte den Kolossern das vollkommene Werk Christi vor Augen. Christus etwas hinzuzufügen bedeutet letztlich, ihn ganz wegzunehmen. Jesus allein ist genug!

Der Lehrer-Kurs enthält viel Hintergrundinformationen sowie methodische und didaktische Aufbauhilfen.

Sylvia Plock

Der beste Beruf der Welt – Menschen für Christus gewinnen

CMD, Pb., ca. 260 S., ISBN: 978-3-945973-20-2, Art.-Nr.: 250927, 9,50 Euro

Die Autorin hat ein großes Anliegen: Menschen für Christus gewinnen. Dazu motiviert sie die LeserInnen, beschreibt sehr ausführlich den Weg der Rettung, gibt ungezählte praktische Tipps und reichert ihr Buch mit herausragend guten Zitaten an. Insgesamt ein kompaktes Werk, das schlicht und einfach Mut macht, sich in der Familie, Nachbarschaft, im Freundeskreis und bis ans Ende der Welt als „Freudenbotin“ gebrauchen zu lassen.



Philip Nunn

Sollten Schwestern schweigen?

Eine Untersuchung zur Beteiligung von Frauen in den Gemeindestunden
CMD, Pb., 223 Seiten, ISBN: 978-3-945973-19-6, Art.Nr.: 250926, 9,50 Euro

Dr. Philip Nunn, Ältester einer großen Gemeinde in den Niederlanden, behandelt das Thema mit großer Sensibilität. Er untersucht nacheinander vier relevante Schriftpassagen: Apostelgeschichte 2, 1. Timotheus 2 sowie 1. Korinther 11 und 14. Seine Ausführungen sind absolut bibeltreu, gut verständlich und leicht nachvollziehbar. Ich habe selten Auslegungen solch komplexer Textpassagen gelesen, die so logisch, gut verständlich und konsistent aufgebaut waren.

Am Ende zeigt Nunn an einem praktischen Beispiel, wie Veränderungen in einer Gemeinde mit weiser Behutsamkeit durchgeführt werden können. Gerade diese Ausführungen sind vorbildlich und dienen als Modell, wie eine Ortsgemeinde emotional belastete Themen anpacken und Änderungen durchführen könnte, ohne eine Spaltung zu riskieren. Ich bin so dankbar für dieses Buch. *Wilfried Plock*



Eberhard Platte / Erhardt Riedesel (Hrsg.)

Seniorenarbeit – aber wie? Alles für den schnellen Start

CVD, Geb., 144 S., ISBN: 978-3-86353-067-9, Art.Nr.: 271067, 9,- Euro

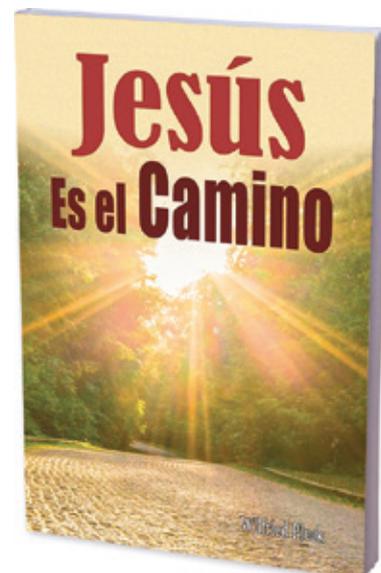
Verlagstext: Die Zahl der Seniorinnen und Senioren in unserer Gesellschaft wächst stetig. Daher gibt es nach wie vor ein starkes Anliegen, das Tätigkeitsfeld „christliche Seniorenarbeit“ zu erschließen. Die Anregungen in diesem Buch ermöglichen mit vielen Hilfsmitteln einen schnellen Start oder eine Weiterentwicklung schon vorhandener Tätigkeiten. Mit CD-ROM.

Wilfried Plock

Jesús es el Camino – „Jesus ist der Weg“ auf Spanisch (in verbesserter Übersetzung)
MNR, Tb., 108 Seiten, ISBN: 978-9929-652-30-9, Art.-Nr.: 250921a, 1,90 Euro
(ab 20 Stück nur 1,40 Euro)

Im Johannesevangelium wird von Thomas berichtet. Thomas war drei Jahre lang mit Jesus unterwegs gewesen. Er hatte all seine Reden gehört. Er hatte all seine Zeichen und Wunder gesehen. Doch Thomas war ein Skeptiker. Er hätte nie einen Versicherungsvertrag unterschrieben, ohne vorher das Kleingedruckte zu lesen. Als Christus davon sprach, dass er die Jünger verlassen und zum Vater gehen werde, da war es Thomas, der einhakte: »Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Und wie können wir den Weg wissen?« Mit diesem skeptischen Einwand gab er Christus die Gelegenheit zu einer der schönsten und wichtigsten Aussagen der ganzen Bibel: »Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich« (Johannes 14,6).

Dieses Buch möchte Menschen den Weg zu Christus weisen – Jungen und Alten, Kranken und Gesunden, Religiösen und Nichtreligiösen. Zugleich gibt es Antworten auf viele aktuelle Lebensfragen, unter anderem: Gibt es Gott wirklich? Wie kann man mit Angst fertig werden? Warum lässt Gott Leid zu? Was ist der Sinn des Lebens?



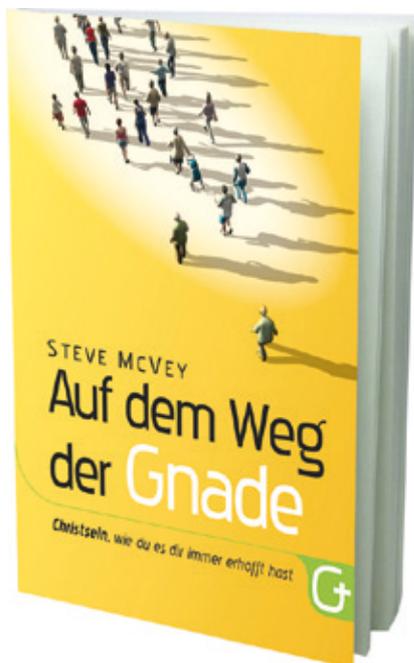
Philip Nunn

Die verändernde Kraft der Vergebung

Daniel, Geb., 112 Seiten, ISBN: 978-3-935955-45-4, Art.Nr.: 304545, 6,95 Euro

„Eins der größten Probleme unter Christen ist nach meinen Beobachtungen der Mangel an Vergebung. Er wirkt heutzutage wie Gift in den Gemeinden.“

In diesem Buch geht der Autor den verschiedenen Aspekten der Vergebung nach, wie sie in der Bibel gelehrt wird. Dabei behandelt er auch einige Missverständnisse über Vergebung und Entschuldigungen, die Christen häufig dafür vorbringen, dass sie nicht wirklich vergeben haben. Er möchte seinen Lesern Hilfestellung geben, wie sie die ganze Freiheit erfahren können, die Christus gebracht hat, und lädt sie ein, von Herzen zu vergeben und durch die verändernde Kraft der Vergebung ein befreites und verändertes Leben zu führen.



Steve McVey

Auf dem Weg der Gnade

Christsein, wie du es dir immer erhofft hast

Erhältlich bei CMD, Geb., 208 Seiten, ISBN: 978-3943597-05-9, Art.Nr.: 371705, 11,99 Euro

Stärke zeigen, Leistung bringen – so tickt unsere Gesellschaft. Doch wenn wir dieses gnadenlose Prinzip auf unseren Glauben übertragen, liegen wir völlig daneben. Dann bleiben wir mit dem Gefühl zurück, alles versucht zu haben und dennoch am Boden zu sein.

So erging es Steve McVey, bevor er das Geheimnis der Gnade Gottes verstand und erkannte, worin der Schlüssel zu Freiheit und Kraft liegt. Begleiten Sie ihn auf seinem Weg zur lebendigen, gnadenvollen Gemeinschaft mit Jesus Christus. Denn Gott will mehr durch uns tun, als wir jemals für ihn tun könnten.

Michael R. Emler

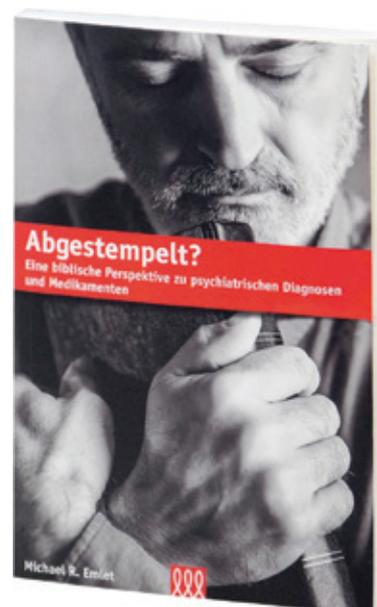
Abgestempelt?

Eine biblische Perspektive zu psychiatrischen Diagnosen und Medikamenten

3L-Verlag, Pb., 136 Seiten, ISBN: 978-3-943440-23-2, Art.Nr.: 863023, 12,50 Euro

Verlagstext: Endlich eine Hilfe, um einen Teil der Spannungen zwischen psychiatrischen Diagnosen und biblischer Seelsorge aufzulösen! Seelsorger brauchen Hilfe, um durch die Kämpfe von Gehirn und Seele des Menschen zu navigieren und dabei psychiatrische Diagnosen weder auszublenden noch unkritisch alles zu schlucken, was in der modernen Psychiatrie gelehrt wird. Dr. Mike Emler gibt uns weisen Rat aus der Bibel, wobei er seinen medizinischen Hintergrund einsetzt, um sowohl die Diagnosen als auch den klugen Einsatz von Medikamenten zu erklären.

Ergänzung: Ich habe dieses Buch mit Gewinn gelesen. Die Ausgewogenheit der Ausführungen ist ausgesprochen wohltuend. *Wilfried Plock*



SENIOREN FÜR SENIOREN

ERGREIFE DIE INITIATIVE – FANG EINFACH AN!

Hermann & Brigitte Fries, Hünfeld

Ein Blick in unsere heutigen Gemeinden lässt vielerorts erkennen, dass die Seniorenarbeit ein Stiefkind ist. Wie sieht es in Ihrer Gemeinde aus? Sind Ihre Senioren versorgt?

Diese Gedanken nahmen auch wir zum Anlass, über eine Seniorenarbeit in unserer Gemeinde nachzudenken; nicht zuletzt motiviert durch Impulse von Eberhard Platte bei den von uns besuchten Seminarveranstaltungen. Sollte es Gottes Wille sein, sich den Senioren anzunehmen? Wir fanden schnell ein „Ja“ dazu, zumal wir selbst Senioren sind. Zunächst teilten wir unsere Gedanken mit den Ältesten unserer Gemeinde, die dann grünes Licht gaben. Dann kamen viele Fragen auf: Sollte es eine Arbeit an gemeindefernen und ungläubigen Senioren sein oder sollte unser Augenmerk darauf gerichtet sein, die unserer Gemeinde angehörigen

Senioren in diesen Kreis einzuladen? Wir entschieden uns für die Arbeit mit unseren Geschwistern und deren Ehepartnern. Dann die Frage: Wie weit sollte dieser Kreis ausgedehnt werden? Was können wir schultern? Es ist sehr wichtig, vorher die Kapazitäten und die Kraft zu bewerten, die man zu leisten fähig ist. Wir entschieden uns für ein Anfangsalter mit 65 Jahren. Dabei kristallisierte sich ein Kreis von 32 Senioren heraus, die sich einmal im Monat im Gemeindehaus nachmittags treffen. Im Oktober feiern wir unser einjähriges Bestehen.

Die Gemeinschaft untereinander zu verstärken, sich kennenzulernen, aufeinander zu hören und sich persönlich mitteilen und austauschen zu können, waren für uns Beweggründe, eine Seniorenarbeit zu beginnen. „Im Weniger das Mehr“ zu sehen und zu finden und das nicht nur außerhalb der Gemeinde, sondern ganz präzise in der Gemeinschaft unter Geschwistern – jeder kennt seine Schwächen, aber jeder ältere Mensch sollte auch noch seine Stärken kennen – ist ein Aufruf an alle.

Dies alles miteinander zu teilen, ist ein Gewinn für jede Gemeinde. Gemeinschaft haben unter Gottes Wort, gemeinsame Lieder zu singen bei Kaffee und Kuchen und anderem, im kleinen Kreis auch mal selbst zu Wort kommen zu dürfen mit allem, was einen bewegt, ist eine schöne Sache. Jeder der älteren Brüder, der gerne ein Bibelwort weitergeben möchte, hat in unserem Kreis die Möglichkeit dazu. So werden auch ältere Brüder, die sonst nicht in der Verkündigung tätig sind, dazu ermutigt, etwas aus der Schrift weiterzugeben. „Alt werden“ bedeutet nicht „Alt sein“. Erst wenn man nicht mehr gebraucht wird, fühlt man sich alt.

Senioren in der Gemeinde bereichern das Gemeindebild, sind doch ihr Leben und ihre Erfahrungen auf geistlicher und menschlicher Ebene ein Schatz, den es zu bergen gilt. Das alles haben wir uns zum Ziel gesetzt! Möge Gott unser Miteinander segnen und möge dies alles zu Seiner Ehre und zu Seinem Ruhm geschehen!

Also ... ergreife die Initiative – fang einfach an ... 📧



SEELSORGE AN SENIOREN

WELCHE NÖTE HABEN ALTE MENSCHEN?

Diesen Artikel haben wir ebenfalls aus dem Buch „Seniorenarbeit – aber wie? Alles für den schnellen Start“ von Eberhard Platte und Erhardt Riedesel (Hrsg.) entnommen. Wir drucken S. 79-92 mit freundlicher Genehmigung der Christlichen Verlagsgesellschaft Dillenburg (CVD) ab. Die Redaktion

Zurzeit gibt es im säkularen Buchmarkt einige interessante Buchtitel, die mich in Bezug auf die Seniorenthematik sofort interessierten. Einer hieß: „Fünf Dinge, die Sterbende am meisten bereuen“ (Bronnie Ware, arkana-Verlag). Doch ein Blick ins Inhaltsverzeichnis und auf den Klappentext enttäuschte mich sehr. Wenn das alles ist, was Senioren vor ihrem Sterben bereuen, dann armes Deutschland! In diesem Buch wird lediglich Mut gemacht, egoistisch die Verwirklichung der eigenen Wünsche und Gefühle in den Vordergrund zu stellen. Weitere Bücher in der gleichen Thematik betonen den gleichen Schwerpunkt: John Izzo, „Die fünf Geheimnisse, die Sie entdecken sollten, bevor Sie sterben“, oder Doris Tropper, „Hätte ich doch ... Von den Sterbenden lernen, was im Leben wirklich zählt“. Zusammenfassendes Fazit solcher Ratgeber: „Denk nur an dich! Lebe ein Leben ohne Reue! Unterdrücke deine Schuldgefühle!“

Eberhard Platte, Wuppertal

1. DIE SEELSORGERLICHE SITUATION

In einer demoskopischen Umfrage wurde die Frage gestellt, wer in Deutschland an ein Leben nach dem Tod glaubt. 43 Prozent bejahten das (dazu gehören sowohl Moslems, Buddhisten, Esoteriker und Christen), 39 Prozent glaubten nicht daran, der Rest wollte keine Stellung dazu abgeben. Das macht in erschreckendem Maß klar, wo die deutsche Bevölkerung steht. Aber stimmt das wirklich? Was beschäftigt Menschen, die im Angesicht des Todes sind? Ein Sprichwort sagt: „In einem abstürzenden Flugzeug sitzt kein Atheist mehr.“

Zeit ihres Lebens schieben die Menschen die Frage nach dem Sterben hinaus. Man hat den Tod auf die Intensiv- und Palliativstationen unserer Krankenhäuser und Pflegeheime isoliert, damit die Lebenden nicht daran erinnert werden. Mose schreibt im hohen Alter in Psalm 90: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir klug werden.“ Doch anscheinend will keiner klug werden. Wir verdrängen den Tod, als wenn wir ewig leben würden.

2. DIE SEHNSUCHT VIELER SENIOREN

Die Bibel zeigt jedoch einen völlig anderen Weg. Und im Grunde weiß das jeder ehrliche Mensch, der ein wenig über sich und seine Umgebung nachdenkt. Wir werden nicht glücklich, wenn wir unseren Egoismus ausleben, sondern einzig und allein, wenn wir zur Ehre Gottes und zum Segen für andere Menschen leben. Das aber setzt Reue, Buße, Vergebung durch Gott und Menschen voraus sowie den Wunsch, nach Gottes Vorstellungen zu leben.

In meinen Gesprächen mit alten Menschen stelle ich diesen Wunsch bei vielen im Grunde fest: die Sehnsucht, mit Gott und Menschen in Frieden zu sein. Manch einer fragt: „Wie bekomme ich ein versöhntes Verhältnis zu meinen Kindern, meinen Verwandten und Bekannten?“ Und letztendlich: „Wie kann ich Frieden mit Gott bekommen?“ Und viele wissen nicht, wie sie zu diesem Frieden kommen, weil es ihnen keiner sagt. So sind viele Senioren unzufrieden und oftmals sogar verbittert. Man hat sie betrogen, weil man ihnen Gott genommen hat.

Hier ist unsere Chance, älteren Menschen in der letzten Lebensphase zu helfen und ihnen den Weg zu Jesus Christus und seiner Vergebung zu zeigen.

3. DIE PROBLEMKREISE VON SENIOREN UND WIE WIR IHNEN BEGEGNEN KÖNNEN

Viele ältere Menschen sind dankbar, wenn man ihnen zuhört, wenn sie sich ihre Last vom Herzen reden können. Hier dürfen wir ein offenes Ohr für die Nöte und Sorgen unserer alten Mitbürger zeigen. Dann, wenn sie Vertrauen gefasst haben, öffnen sie sich in der Regel auch, um uns um Rat zu fragen. „Sag mal, du bist doch Christ. Was meinst du denn zu meiner Situation?“ Und wir können ihnen in vielen Fällen von der Bibel, dem Wort Gottes, her antworten.

Wir werden nicht glücklich, wenn wir unseren Egoismus ausleben, sondern einzig und allein, wenn wir zur Ehre Gottes und zum Segen für andere Menschen leben.

Wenn es um die Arbeit an bzw. mit Senioren geht, handelt es sich deshalb immer auch um konkrete biblische Seelsorge. Verschiedene Problemkreise kommen da je nach Alter und Beziehungsgefüge zum Tragen. Einige möchte ich hier aufführen:

3.1. „WAS HAT MIR DAS LEBEN GEBRACHT?“ DER RÜCKBLICK AUF MEIN LEBEN

Kann ich dankbar für die Ernte meines Lebens sein? – Dieses Thema eignet sich insbesondere, wenn Erntedank gefeiert wird. Dann bietet sich die Gelegenheit, um die Parallele zu unserem Leben zu ziehen. Auf dem Land erstellten die Bauern früher eine „Erntedankkrone“. In Kirchen und Gemeinden wird ein Tisch mit Gaben aus dem Garten und dem Feld geschmückt. Erntedank ist ein geeigneter Anlass, um über Dankbarkeit und Zufriedenheit nachzudenken. – Ich habe die Erfahrung gemacht, dass dies gar nicht so leicht ist. Lange habe ich überlegt, wie man „Dankbarkeit“ und „Zufriedenheit“ umschreiben könnte.

Das ist ein Thema, das man von vielen Seiten betrachten kann. Im Grunde bedeutet es: Das Leben, das Gott uns geschenkt hat, im vollen Bewusstsein zu leben; zu erkennen, dass es ein Geschenk ist, auch wenn wir nicht alles in unserem Leben

verwirklichen und umsetzen konnten, was wir wollten.

Es ist in unseren Gesprächen mit der älteren Generation lebensnotwendig, ihnen das biblische Evangelium einfach und verständlich zu sagen und ihnen zu helfen, das Sterben des Herrn Jesus am Kreuz für ihre persönlichen Sünden im Glauben zu erfassen und anzunehmen.

Kann ich ein dankbares „Ja“ zu meiner Begrenztheit sagen? Kann ich akzeptieren, wenn Gott mich durch Leid und Not und Krankheit führt? Gott will nichts Böses. Alles was geschieht, hat seinen Sinn, auch wenn wir es heute vielleicht nicht verstehen oder errahnen können. Das Sprichwort sagt: „Im Nachhinein weiß man alles besser.“ Das hat jeder von den Senioren schon erlebt, wenn er auf sein Leben zurückschaut.

Die Schriftstellerin Helen Keller schrieb: „Ich weinte, weil ich keine Schuhe hatte, bis ich jemanden traf, der keine Füße hatte.“ Oft brauchen wir diese Einsicht, müssen jemanden sehen, dem es noch viel schlechter geht als uns, damit wir selbst bereit sind, unser Schicksal anzunehmen. Manchmal erkennen und erfahren wir dann auch, dass es nicht nur negative Seiten, sondern dass es wie bei allem im Leben auch gute Seiten gibt.

Wir brauchen durchaus negative Erlebnisse, um einen Blick zu bekommen, der sich nach oben – zu Gott – weitet.

DAS SAGT DIE BIBEL DAZU:

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher wird mir Hilfe kommen? Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat!“ (Psalm 121,1-2).

„Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du tust deine Hand auf und sättigst alles Lebendige nach Wohlgefallen“ (Psalm 145,15-16).

3.2. „WIE NEHME ICH KONTAKT ZU GOTT AUF?

ICH WEISS NICHT WIE ICH BETEN KANN.“

„Beten ist das Atmen der Seele“, soll Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) gesagt haben. In einem Tageskalender las ich: „Ein Mensch kann ohne Nahrung etwa fünf Wo-

chen, ohne Trinken fünf Tage, aber ohne Sauerstoff nur wenige Minuten leben. Du brauchst das Atmen! Und genauso brauchst du als Christ das Beten für dein geistliches Leben. Beten sollte für dich so selbstverständlich wie das Luftholen sein. Der Weltrekord im Luftanhalten liegt bei 12 Minuten. – Wie lange hältst du es ohne Gebet aus?“

Das mag nachdenklich stimmen, und doch gibt es viele Menschen, die noch nie gebetet haben. Beten ist das Sprechen mit Gott, das Reden mit Jesus Christus. Ihm dürfen wir alles sagen, was auf unserem Herzen ist. Wenn ich mit älteren Menschen rede, mache ich ihnen Mut, das Gespräch mit Gott im Gebet zu suchen.

Viele kennen vielleicht noch ein Kindergebet, das ihnen ihre Mutter oder Großmutter vorgesprochen hat. Oder sie kennen noch das „Vaterunser“. Daran kann man anknüpfen, um den Inhalt des auswendig gelernten Gebets bewusst zu machen. Wir sollten kein seelsorgerliches Gespräch und keine Andacht ohne gemeinsames Gebet beenden, damit die Senioren lernen können, wie man beten kann. So bete ich für und mit den Senioren, die krank sind oder die mir ihre persönlichen Nöte genannt haben. Nach einigen Wochen unserer Seniorenfrühstückstreffen zog mich einer der Älteren zur Seite und gestand mir: „Du, ich hab seit 14 Tagen angefangen, jeden Abend wieder zu beten. Das habe ich seit 50 Jahren nicht mehr getan. Und ich habe den Eindruck, der da oben hört zu!“

Mit solch einem Gebet ist der Anfang gemacht, Kontakt zu Gott aufzunehmen und bewusster zu leben.

DAS SAGT DIE BIBEL DAZU:

„Nahe ist der HERR allen, die ihn anrufen, allen, die ihn in Wahrheit anrufen“ (Psalm 145,18).

„Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen!“ (Psalm 51,15).

3.3. „KOMMEN DENN NICHT ALLE MENSCHEN IN DEN HIMMEL?“

In der Regel haben alle Menschen den Wunsch, irgendwie in den Himmel zu kommen. Doch die wenigsten haben sich wirklich darüber Gedanken gemacht. Entweder meinen sie, sie seien ja nicht so schlecht wie andere und Gott würde zur Not ein

Auge zudrücken: „Ich glaube nicht, dass Gott so pingelig ist, oder?“

Den meisten Mitbürgern ist suggeriert worden, dass mit der Kindertaufe und der nominellen Zugehörigkeit zu einer Kirche (auch wenn man nicht zum Gottesdienst geht), die „Fahrkarte“ zum Himmel gelöst sei.

Wenn wir ihnen erklären, dass die Bibel etwas völlig anderes sagt, sind sie mehr als erstaunt. „So etwas habe ich noch nie gehört“, sagen mir manche Senioren, und ich glaube ihnen das. Deshalb ist es in unseren Gesprächen mit der älteren Generation lebensnotwendig, ihnen das biblische Evangelium einfach und verständlich zu sagen und ihnen zu helfen, das Sterben des Herrn Jesus am Kreuz für ihre persönlichen Sünden im Glauben zu erfassen und anzunehmen. Die meisten Älteren haben in ihrer Jugend im Konfirmandenunterricht gelernt, dass Jesus Gottes Sohn ist und dass er am Kreuz für die Sünden aller Menschen gestorben sei. Aber sie bringen es nicht mit ihrer persönlichen Sünde in Zusammenhang.

Hier ist es gut, ihnen zeugnishaft davon zu erzählen, wie wir erkannt haben, dass wir Sünder sind. Und dann zu erklären, wie wir uns bekehrt haben. So geben wir ihnen die Möglichkeit, anhand der Bibel ihr vermeintlich gutes bis durchschnittliches Leben zu hinterfragen. Erst dann werden sie die Notwendigkeit der inneren Umkehr verstehen und nachvollziehen können.

DAS SAGT DIE BIBEL DAZU:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater (Gott), als nur durch mich!“ (Joh 14,6).

3.4. „ICH GRÜBLE SO VIEL! MEINE NEGATIVEN ERINNERUNGEN LASSEN MICH NICHT LOS.“

Wer kennt nicht die schlaflosen Nächte, in denen man sich von einer Seite auf die andere wälzt und nicht zur Ruhe kommt. Grübeln ist ein Denken im Kreis. Es erinnert an den alten Kinderkreisel, wo man beim Zuschauen, wie er sich dreht, fast schwindelig wird. Viele Senioren, die ohnehin häufig Schlafschwierigkeiten haben, können ein Lied davon singen. Immer und immer wieder denken sie über Erinnerungen nach, an Ereignisse, die sie lieber vergessen möchten. Kriegserlebnisse, schuldhaftes Verhalten und

Unversöhnlichkeit, die sie nicht wieder gut machen können. Manch ein Senior greift in solchen Zeiten zur Flasche oder nimmt Tabletten, um die Gedanken wegzudrücken ...

Hier dürfen wir helfen, indem wir ihnen aufzeigen, wie jeder durch den Herrn Jesus Vergebung bekommen kann und wie sie mit seiner Hilfe die Gedanken, die uns bedrängen wollen, bei ihm abgeben können. Ein Sprichwort sagt: „Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen.“ König David bestätigt das aus Erfahrung: „In Frieden werde ich, sobald ich liege, schlafen; denn du, HERR, lässt mich, obschon allein, in Sicherheit wohnen“ (Psalm 4,9).

DAS SAGT DIE BIBEL DAZU:

„Als viele unruhige Gedanken in mir waren, beglückten deine Tröstungen meine Seele“ (Psalm 94,19). „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken!“ (Psalm 139,23).

3.5. „ICH BIN IMMER UNZUFRIEDEN; DABEI HAB ICH EIGENTLICH ALLEN GRUND, DANKBAR ZU SEIN.“

Kennen Sie auch solche Senioren, die immer nur grummeln und nörgeln? Keiner kann es ihnen recht machen. Sie haben an allem etwas auszusetzen. Woran liegt das?

Zum einen ist der Grund für solch ein Verhalten häufig darin zu suchen, dass der Nörgler mit sich selbst unzufrieden ist. Er ärgert sich darüber, dass er den eigenen Ansprüchen nicht gerecht wird und sich in vielen Fällen höhere Ziele setzt, als er erfüllen kann. Manches Mal liegt auch eigene Schuld und Sünde vor,

die nicht vergeben ist.

Wenn ein Mensch versagt, ist er in der Regel über sich selbst ärgerlich, weil er meint, dass sein Stolz verletzt und das vermeintlich gute Image angekratzt sei. Deshalb sucht er bei anderen, bei den Gegebenheiten oder bei Gott die Schuld für das eigene Versagen.

Deshalb muss der Unzufriedene mit seinem inneren Unfrieden zu Gott kommen und um Vergebung bitten. Nur so bekommt er Frieden mit Gott. Danach ist es möglich, auch mit anderen Menschen Frieden zu finden.

Darüber wird der Mensch wieder neu dankbar. Und Dankbarkeit ist bekanntlich der Schlüssel zur inneren Zufriedenheit.

DAS SAGT DIE BIBEL DAZU:

„Die Enge meines Herzens mache weit, und führe mich heraus aus meinen Bedrängnissen!“ (Psalm 25,17). „Als mein Herz erbittert war und es mich in meinen Nieren stach, da war ich dumm und verstand nicht“ (Psalm 73,21).

„Seid um nichts besorgt, sondern in allem sollen durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden. Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, werde eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus“ (Phil 4,6). „Sagt in allem Dank! Denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch“ (1Thes 5,18).

3.6. „ICH BIN SCHON LANGE GLÄUBIG.“ – WENN DER GLAUBE IN DIE JAHRE KOMMT.

„Älter werden ist nicht schön!“, sagte meine Mutter oft. Sie empfand in zunehmenden Alter ihre eigene

Hinfälligkeit und ihre zunehmende Demenz belastend. Das machte ihr Mühe, obwohl sie ihr Leben lang treu Jesus Christus gedient hatte. In solchen Situationen dürfen wir alt gewordenen Christen die Treue und Liebe Gottes immer wieder vorstellen. Das Erinnern an seine Errettung und seine treue Führung im langen Leben, seine Hilfe in so vielen Schwierigkeiten und Nöten darf den Blick auf den wunderbaren Gott richten. Paulus erinnert die Thessalonicher: „Der Herr aber richte eure Herzen auf die Liebe Gottes und auf das Ausharren des Christus!“ (2Thes 3,5).

Lesen wir solchen Senioren Psalm 23 vor: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er lagert mich auf grünen Auen, er führt mich zu stillen Wassern. Er erquickt meine Seele. Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen. Auch wenn ich wandere im Tal des Todesschattens, fürchte ich kein Unheil, denn du bist bei mir; dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde; du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, mein Becher fließt über. Nur Güte und Gnade werden mir folgen alle Tage meines Lebens; und ich kehre zurück ins Haus des HERRN lebenslang.“ Häufig werden sie diesen Psalm mitsprechen, weil sie ihn aus ihrer Jugendzeit kennen.

Ein anderer Gedanke, den wir solch verzagten Senioren vermitteln dürfen, ist der Blick nach vorne: „Das Schönste kommt noch!“ Was wird das sein, wenn wir alle einmal bei unserem Retter in der Herrlichkeit sein werden! Er hat es selbst versprochen: „Vater, ich will, dass



die, die du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast“ (Joh 17,24).

DAS SAGT DIE BIBEL DAZU:

„So ermuntert nun einander mit diesen Worten!“ (1Thes 4,18). „Denn wir wissen, dass der, welcher den Herrn Jesus auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und mit euch vor sich stellen wird ... Deshalb ermatten wir nicht, sondern wenn auch unser äußerer Mensch aufgegeben wird, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert“ (2Kor 4,16).

3.7. „EIN GLÄSCHEN IN EHREN?“ – WARUM TRINKE ICH MEHR, ALS MIR GUTTUT?

Wie bereits unter Punkt 3.4. gesagt, kommt es im Alter nicht selten zu einem Suchtverhalten, das Senioren selbst nicht wahrhaben wollen. Sie verharmlosen gerne ihren Alkohol-, Nikotin- oder Tablettenkonsum als Schlafmittel. Sie behaupten, jederzeit aufhören zu können. Sie wüssten, was sie vertragen könnten und hätten alles gut im Griff. Doch wenn man sie auffordert, einmal den Versuch zu machen, zwei Wochen „ohne“ zu leben, sind sie nicht bereit dazu. Das ist bereits ein sicheres Kennzeichen einer Abhängigkeit.

Hier ist es notwendig, sich dem Problem von einer anderen Perspektive aus zu nähern. Grundsätzlich gilt: Jedes Suchtverhalten hat eine Ursache. In der Regel möchte der Abhängige – bewusst oder unbewusst – ein Problem, das ihn belastet, verdrängen. Dieses Problem gilt es, gemeinsam herauszufinden und zu lösen. Dann erst kann ein notorisches Suchtverhalten wirklich geändert werden. Bei Senioren liegen diese Probleme häufig in Erlebnissen und Erfahrungen in der Vergangenheit, über die nicht gesprochen wurde und die nie ausgeräumt worden sind. Manchmal sind es sogar Kindheitserinnerungen, die den jetzigen Senioren ein Leben lang begleitet haben. Da macht es zuweilen Not, dass man als Kind nicht geliebt wurde. Ein anderer ist vielleicht damals missbraucht worden – ein Tabuthema vor allem in frommen Kreisen. Den nächsten belasten Kriegserlebnisse, die jede Nacht „über die Bettdecke kriechen“. Nicht selten haben Senioren auch mit Pornografie- und Internetsucht zu kämpfen.

Hier gilt es, in sensiblen Gesprächen das Vertrauen des Belasteten zu gewinnen, sodass er sich öffnet und sein Problem selbst formulieren lernt. Sodann können wir ihm den Weg der Befreiung und Vergebung – auch der Gedanken – durch Jesus Christus aufzeigen. Auf jeden Fall bedeutet solch eine Seelsorge ein längerfristiges Begleiten und ist meist nicht durch ein einzelnes Gespräch getan. Wie wohltuend und befreiend ist es, wenn Senioren erleben, dass auch die Gedanken frei werden können durch erlebte Vergebung.

DAS SAGT DIE BIBEL DAZU:

„Als viele unruhige Gedanken in mir waren, beglückten deine Tröstungen meine Seele“ (Ps 94,19). „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken!“ (Ps 139,23). „Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens“ (Hebr 4,12). „Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus“ (Phil 4,7). „Alle eure Sorge werft auf ihn! Denn er ist besorgt für euch“ (1Petr 5,7).

3.8. „WIESO, DAS MACHEN DOCH ALLE!“ – DIE VERÄNDERTE MORAL IN DER HEUTIGEN GESELLSCHAFT

In zunehmenden Maß werden wir bei der Beschäftigung mit der Seniorengeneration merken, dass auch sie allmählich die Moral bzw. die Unmoral ihrer Umgebung angenommen haben. Der Maßstab der Zehn Gebote für das tägliche Leben ist kaum noch einem Deutschen bewusst. Ob es die „Notlüge“ ist, die von den meisten höchstens als ein Kavaliersdelikt angesehen wird, oder „geschönte“ Steuererklärungen und falsche Versicherungsangaben, ob Schwarzarbeit bei Putzhilfen oder Renovierungsarbeiten ohne Rechnung, ob Verletzungen beim Copyright oder unerlaubtes Kopieren von CDs und DVDs. Das Gewissen ist in vielen Fällen total abgestumpft. So wundert es auch nicht, dass selbst in christlichen Kreisen über die sogenannte „Rentnerehe“ diskutiert wird, zumal man doch keinem eine

finanzielle Einbuße zumuten könne.

Hier gilt es, auch gerade in Seniorenkreisen, für Gottes Wort neu sensibel zu machen und klarzustellen, dass Gottes Gebote auch in diesen Bereichen für jeden zum Besten dienen. Gott möchte, dass wir nach seinen Gedanken leben. Dann werden wir gerade im Alter merken, dass Gott es gut mit uns meint. Er vergibt falsche Entscheidungen und hilft zurückzufinden durch Buße und Bekennen vor ihm.

DAS SAGT DIE BIBEL DAZU:

„Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist. Wer nun eins dieser geringsten Gebote auflöst und so die Menschen lehrt, wird der Geringste heißen im Reich der Himmel“ (Mt 5,18-19).

3.9. „ICH WÜNSCHTE MIR EIGENTLICH VERSÖHNUNG MIT MEINEN ANGEHÖRIGEN.“

Das Thema „Vergabung und Versöhnung“ ist im zunehmenden Alter ein ganz wichtiger Punkt, der in der Seelsorge angesprochen werden muss. Im Grunde sehnen sich alle Senioren nach Frieden zwischen den Generationen und mit den Nachbarn und Verwandten.

Hier dürfen wir bezeugen, wie wir selbst Vergebung durch Gott bekommen haben, und wie uns das geholfen hat, auch anderen vergeben zu können.

Vergabung hat eine überaus befreiende Wirkung für unser Leben. Wie wohltuend ist es, mit möglichst allen Menschen (und mit Gott) im Frieden zu sein.

DAS SAGT DIE BIBEL DAZU:

„Wenn möglich, soviel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden!“ (Röm 12,18). „Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird in Frieden denen gesät, die Frieden stiften“ (Jak 3,18). „... und durch ihn alles mit sich zu versöhnen – indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes – durch ihn, sei es, was auf der Erde oder was in den Himmeln ist“ (Kol 1,20). „Seid aber zueinander gütig, mitleidig, und vergebt einander, so wie auch Gott in Christus euch vergeben hat!“ (Eph 4,32).

3.10. „ICH HABE ANGST VOR DEM STERBEN.
WAS KOMMT EIGENTLICH DANACH?“

Wir Christen haben eine herrliche Botschaft! Nicht umsonst heißt das Evangelium „Frohe Botschaft“! Mit seinem Sterben auf Golgatha und seiner Auferstehung schenkt Jesus Christus, der Sohn Gottes, jedem, der an ihn glaubt, nicht nur die Vergebung seiner Sünden. Er regelt damit nicht nur die Vergangenheit des Glaubenden, er steht ihm nicht nur in der Gegenwart im täglichen Leben zur Seite, sondern verspricht auch die herrlichste Zukunft in der Gegenwart Gottes. Und das für immer und ewig! Darauf darf sich jeder Christ von Herzen freuen. Der Himmel ist nach den Aussagen der Bibel sicherlich schöner als alles, was ein Mensch sich vorzustellen vermag.

DAS SAGT DIE BIBEL DAZU:

„Nun zur Frage nach den Gläubigen, die schon gestorben sind. Wir wollten euch darüber nicht im Unklaren lassen, liebe Geschwister, denn ihr müsst nicht traurig sein wie die Menschen, die keine Hoffnung haben. Wenn wir nämlich glauben, dass Jesus gestorben und wieder auferstanden ist, dann können wir auch darauf vertrauen, dass Gott die, die im Glauben an Jesus gestorben sind, ebenso auferwecken wird. Denn mit einem Ausspruch des Herrn kann ich euch versichern, dass sie uns gegenüber – soweit wir bei der Wiederkunft des Herrn noch am Leben sind – nicht benachteiligt sein werden. Denn der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen. Ein Kommando wird gerufen und die Stimme eines Engelfürsten und der Schall der Posaune Gottes werden zu hören sein. Dann werden zuerst die Menschen aufer-

stehen, die im Glauben an Christus gestorben sind. Danach werden wir, die noch am Leben sind, mit ihnen zusammen in Wolken fortgerissen werden zur Begegnung mit dem Herrn in der Luft. Und dann werden wir für immer bei ihm sein. Damit sollt ihr euch gegenseitig trösten.“ (1Thes 4,13-18, NeÜ).

3.11. „ICH WILL NICHT AN DIE SCHLÄUCHE!“ –
PATIENTENVERFÜGUNG, TESTAMENT, BETREUUNG

Nicht wenige Senioren machen sich Sorgen, wie es mit ihnen am Ende ihres Lebens sein wird: Werde ich dement werden? Werde ich meinen Angehörigen zur Last fallen? Oder werde ich in ein Altenheim gebracht und aus meiner gewohnten Umgebung gerissen? Wer wird über mich entscheiden, wenn ich selbst dazu nicht mehr in der Lage bin? Wie wird das sein, wenn ich ins Krankenhaus oder auf die Pflegestation muss? Fragen über Fragen.

Mir hat ein Büchlein geholfen, in dem durch einen Christen und Juristen sachlich aber vom Glauben her auf viele dieser Fragen eingegangen wird. Ich kann es nur weiterempfehlen. Nicht nur für christlich geprägte Senioren und ihre Angehörigen, sondern auch für glaubensfremde Personen. Dadurch können sie sich mit den Gedanken auseinandersetzen, die bis zum Tod wichtig sind. Darüber hinaus werden aber auch die Fragen angeschnitten, die über den Tod hinausgehen: Dr. H.G. Langenbach, E. Platte, „An alles gedacht?“, CV Dillenburg.

DAS SAGT DIE BIBEL DAZU:

„Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand!“ (Spr

3,5). „Du lässt den Menschen zum Staub zurückkehren und sprichst: Kehrt zurück, ihr Menschenkinder! ... Die Tage unserer Jahre sind siebenzig Jahre, und, wenn in Kraft, achtzig Jahre, und ihr Stolz ist Mühe und Nichtigkeit, denn schnell eilt es vorüber, und wir fliegen dahin ... So lehre uns denn zählen unsere Tage, damit wir ein weises Herz erlangen!“ (aus Psalm 90).

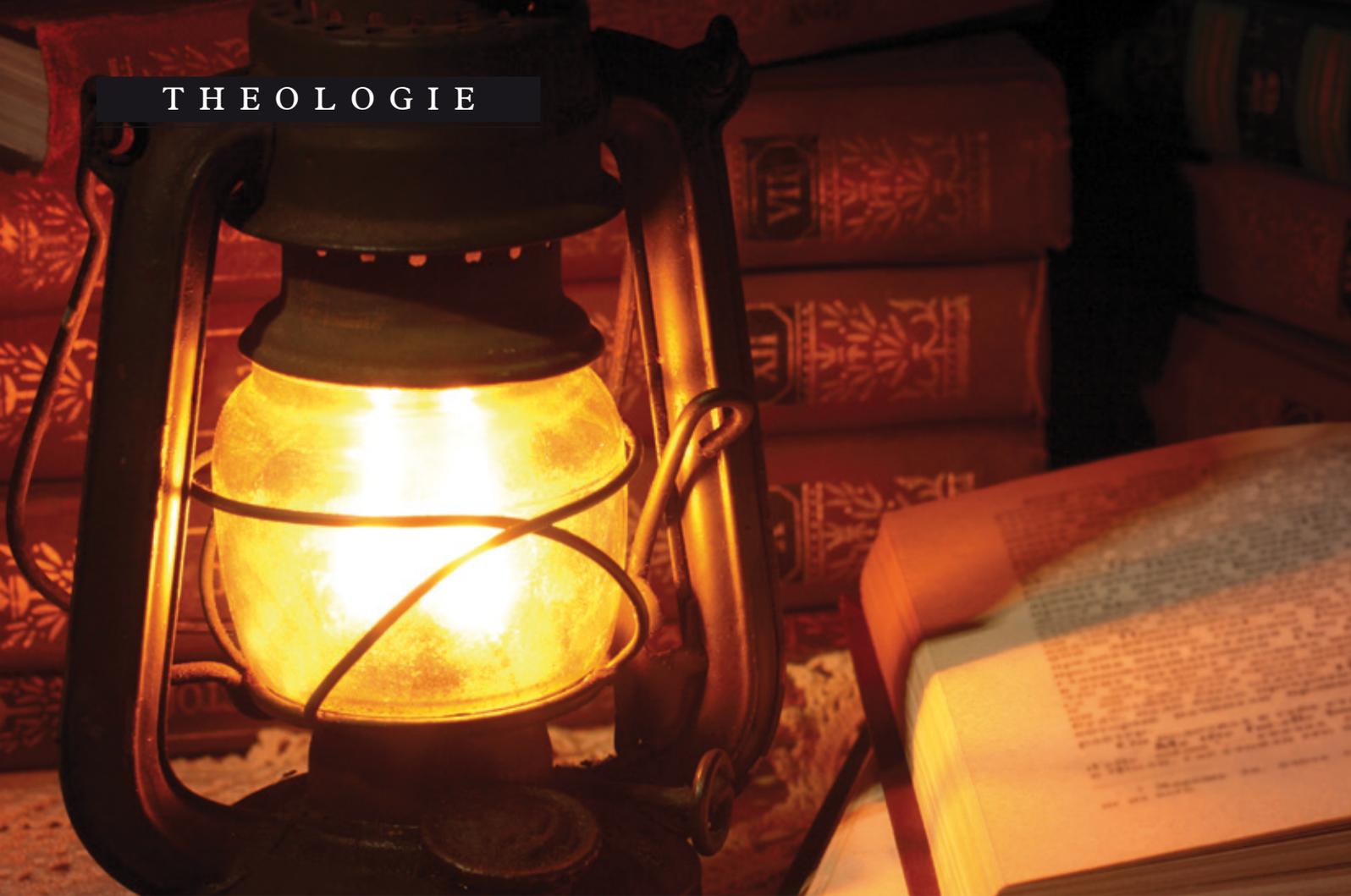
Das sind nur einige der Fragen, die uns in der Seniorenarbeit immer wieder begegnen. Wem Senioren auf dem Herzen liegen, dem wird es ein Anliegen sein, ihnen auf der letzten Wegstrecke ihres Lebens zu helfen, sie zu trösten und ihnen Mut zu machen, ihr Vertrauen auf den Herrn Jesus zu setzen. In ihm darf ein Mensch innerlich zur Ruhe und zum Friedensfrieden kommen, wenn er erfährt, dass dieser wunderbare Herr die Frage seiner Schuld und Sünde vor Gott geregelt hat, und er den Frieden Gottes erlebt. Das macht das Menschenherz getrost und innerlich zufrieden. Das sollte uns immer bei der Seniorenarbeit vor Augen stehen.

Das heißt aber auch, dass jeder, der in dieser Arbeit steht, selbst in diesem Frieden mit Gott lebt und von daher seine Kraft, Weisheit und Geduld für die Arbeit an Senioren bekommt.

DIE BIBEL SAGT DAZU:

„Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft“ (2Petr 1,3). ☛





EINE ZEIT DES ÜBERGANGS

Philip Nunn, Eindhoven (Niederlande)

übersetzt von Frank Schönbach, Marburg

Seit seinen jungen Jahren war David ein starker, dynamischer und furchtloser Kämpfer. Als junger Mann hatte er einen Löwen und einen Bären getötet, während er die Schafe seines Vaters hütete. Kurz danach trat er gegen Goliath, den Philister, an und vernichtete ihn, „weil er die Armee des lebendigen Gottes verhöhnt hatte“ (1Sam 19,8). Viele Jahre später „gab es wieder Krieg; und David zog aus und kämpfte gegen die Philister und richtete eine große Niederlage unter ihnen an, und sie flohen vor ihm“ (1Sam 19,8). Davids Mut und seine Siege über die Feinde Israels als König wurden legendär.

Aber eines Tages änderten sich die Dinge. „David zog hinab und seine Knechte mit ihm, und sie kämpften mit den Philistern. Und David war erschöpft“ (V. 15). Er entging nur knapp dem Tod, weil Abisai dazu kam und ihn rettete. David wurde allmählich alt. Seine körperliche Kraft und Ausdauer ließen nach. Er fühlte es. Seine Freunde wussten es. Seine Feinde konnten es sehen. Wenn in unserem Herzen immer noch die Leidenschaft brennt, kann es schwierig sein, unsere eigene körperliche Realität anzuerkennen. Davids Männer, seine Freunde, stellten sich um ihn herum und „schworen ihm und sprachen: Du sollst nicht mehr mit uns ausziehen in den Kampf, damit du die Lampe (Leuchte) Israels nicht auslöschst!“ (V. 17). Wie hättest du reagiert, wenn du der König wärst? Das war nicht eine Empfehlung, mal ein Urlaubsjahr einzulegen. Das war die Aufforderung an ihn, jetzt aufzuhören ein Kämpfer zu sein, und „nie wieder“ mit ihnen zusammen in einen Krieg zu ziehen.

GEFAHREN IN ÜBERGANGSZEITEN

Manche Männer, wie Winston Churchill und in jüngerer Zeit Robert Mugabe in Zimbabwe, sträubten sich dagegen, die Verantwortung auf die nächste Generation zu übertragen. Das, was wir tun, unser Dienst, unsere Talente, unsere ‚Erfolge‘ können leicht zu unserer Identität werden. Es ist viel besser, Andere darauf vorzubereiten, und dann die Verantwortung taktvoll zu übergeben. Es gibt andere Ältere, die zur Seite treten und sich dann negativ und kritisch darüber auslassen, wie die Schlacht weiter geschlagen wird. Sie können zynisch oder sogar bitter werden. Bitte lass das bei dir selbst nicht passieren.

Aber sieh auch nicht negativ auf dich selbst herab, weil du älter und in mancher Hinsicht schwächer geworden bist. Durch viele Jahre hast du mit Gott gelebt und dabei Reichtümer gesammelt, die nur die Zeit bringen kann. Du sollst dich bitte nicht nur zurückziehen, aufhören und alle Verbindungen kappen. Verschwinde nicht lautlos

VON EINEM KÄMPFER ZU EINER LAMPE

2. SAMUEL 21,15-17

irgendwo. Du kannst immer noch einen bedeutsamen und wertvollen Beitrag liefern, nicht länger als ein aktiver Kämpfer (durch Tun), sondern als eine Lampe (durch Sein).

DIE LAMPE (LEUCHTE) ISRAELS

David kehrte nach Jerusalem zurück. Er hängte sein Schwert in den Schrank und nahm wieder seine Harfe in die Hand. In diesen späteren Jahren wuchs seine lebendige Beziehung zu Gott. Er entdeckte, dass Gott „bei den Lobgesängen Israels thront“ (Ps 22,3).

Er schrieb neue Musik und Psalmtexte. Er interessierte sich weiter für die Gegenwart und für die Zukunft. Er bereitete den Bau des Tempels vor, er kaufte Land dafür, machte Pläne, sorgte für Personal und trainierte Musiker. Er entdeckte, dass es möglich war, „noch im Greisenalter Frucht zu tragen“ (Ps 92,15). Aber vielleicht eine andere Art von Frucht! Wenige Christen feiern heute noch die vielen Siege Davids in seinen Schlachten. Aber wir alle finden Trost und Inspiration in Davids Psalmen.

WIR BRAUCHEN AUCH HEUTE LAMPEN

Wie werden die Älteren angesehen? Sie können ausgegrenzt, ignoriert und unmenschlich behandelt werden. Unter den älteren Gewordenen wirst du Leute finden, die Verluste, tiefen Schmerz, behindernde Krankheiten erlebt haben, die mit Zweifeln, Zynismus, Versuchungen, Vertrauensbruch und Entmutigung zu kämpfen hatten ... und die immer noch glauben, immer noch lieben, immer noch wachsen möchten, immer noch hoffen und immer noch Gott dienend anbeten. Sieh dich um nach solchen alten Lampen, die immer noch scheinen. Nach solchen, die innerlich „Tag für Tag erneuert werden“ (2Kor 4,16).

Suche nach Möglichkeiten, um die Einsichten und Kraftquellen des Alters zum Nutzen des Leibes Christi einzufangen. „Schaut das Ende ihres Wandels an und ahmt ihren Glauben nach“ (Hebr 13,7).

Wie sehen die Älteren sich selbst? Alt zu sein ist in sich selbst noch

nichts Bewundernswertes. Das geschieht automatisch. Benutze deinen ‚Seniorenalausweis‘ nicht, um etwas damit durchzusetzen oder einen Vorteil daraus zu ziehen. Entscheide dich stattdessen dafür, eine Lampe zu sein.

Jede christliche Gemeinschaft braucht gute Lampen. Sei einfach präsent! Biete denen, die noch lernen, sich abrackern und kämpfen, deine moralische Unterstützung an. Zeige ihnen lächelnd deine Anerkennung. Wenn du Menschen begegnest, die dafür offen sind, teile mit ihnen in Ruhe etwas von deiner Weisheit, deinen geistlichen Einsichten und deinen Geschichten von Leben und Glauben. Sei ein Mentor. Lass dein Licht scheinen und deine Wärme ausstrahlen. Hör nicht einfach auf. Brich nicht alle Beziehungen ab. Zieh dich nicht zurück in ein Leben, das nur noch um dich selbst kreist.

Entscheide dich für diesen Übergang vom Kämpfer zur Lampe, und entscheide dich, dies auf eine freundliche Art zu tun. ☞



Senioren für Christus

ein engagierter Arbeitszweig von
Diakonie PERSIS

WER IST „SENIOREN FÜR CHRISTUS“

Der Arbeitskreis „Senioren für Christus“ ist neben dem Arbeitskreis „Diakonie für Christus“ und der Betreuung der Diakonissen ein Arbeitszweig des Diakoniewerkes „Persis“ in Wuppertal, unter der Gesamtverantwortung des Vorstandes und unter Mitarbeit einiger Brüder.

WARUM „SENIOREN FÜR CHRISTUS“

Wir sind ein Kreis motivierter Christen, die in verschiedenen Brüdergemeinden zu Hause sind und sich Gedanken machen über die Chancen und das Potential, aber auch über die geistlichen Bedürfnisse der älteren Geschwister in unseren Gemeinden, genauso aber auch über die Bedürfnisse der älteren Menschen, die in unserer Nachbarschaft, in unserem Bekanntenkreis und in unserer Stadt leben. Um dieser wachsenden Personengruppe angemessen dienen zu können, wollen wir gerne Anregungen und Unterstützung geben

DIE AKTUELLE SITUATION IN UNSEREN GEMEINDEN

Sind wir als christliche Gemeinden auf die gesellschaftlichen Veränderungen vorbereitet, um der Entwicklung begegnen können? Dabei sollten wir nicht nur die Geschwister der Gemeinde sehen, sondern dies auch als missionarische Möglichkeit im Blick haben. Natürlich gilt in unseren Gemeinden die Kinder- und Jugendarbeit als der wichtigste Bereich unseres Dienstes, denn die Erfahrung bestätigt, dass junge Menschen in der Regel offener sind für das Evangelium. Trotzdem sollten wir die Senioren in unserer Umgebung nicht vernachlässigen.

Dass Seniorenarbeit in den örtlichen Gemeinden notwendig ist, wird jedem einleuchten, wenn er sich mit der Situation von Senioren in den unterschiedlichen Altersgruppen

näher beschäftigt. Die Berufstätigkeit liegt in der Regel hinter ihnen, die Kinder sind aus dem Haus, die Kräfte schwinden, es gibt Vereinsamung durch den Verlust des Partners und den Wegzug der Kinder. Die Grenzen der Leistungsfähigkeit werden stark empfunden und engen den Lebenskreis ein; Erinnerungen an Schicksalsschläge und Ängste können den Alltag lähmen, denn es ist nicht leicht damit fertig zu werden. Gedanklich beschäftigt man sich eher mit der Vergangenheit als mit Gegenwart und Zukunft.

Wie können wir solche Bereiche in Seniorengruppen thematisieren und von der Bibel her Hilfe anbieten? Wie können Menschen im Seniorenalter mit dem Evangelium altersgerecht erreicht werden? Diesen und anderen Fragen wollen wir uns stellen und Antworten geben.

Unsere Aktivitäten:

1. Ermutigung zum Dienst für Jesus

Ein Ziel der Arbeit besteht darin, Brüder und Schwestern im dritten Lebensabschnitt zu motivieren, ihre Gaben und Fähigkeiten in der Gemeinde- oder Missionsarbeit einzubringen. Hierzu gibt es viele Möglichkeiten und Angebote.

2. Angebote für Beratung und Unterstützung und Predigt dienste; Seniorentage

Gemeinden, die Fragen zur Seniorenarbeit haben, können sich an den Arbeitskreis „Senioren für Christus“ wenden. Gerne sind die Mitarbeiter mit entsprechender Erfahrung bereit, ihre Gemeinde zu besuchen und gemeinsam die Möglichkeiten zu besprechen und Lösungen zu erarbeiten. Auch für Predigt dienste in Gemeinden, die mit der Vorstellung der Arbeit von „Senioren für Christus“ verbunden sein können, stehen Brüder des Arbeitskreises gerne zur Verfügung. Außerdem gibt es Überlegungen, Seniorentage durchzuführen.

3. Freizeiten, Tagungen und Seminare

Der Arbeitskreis „Senioren für Christus“ bietet verschiedene Tagungen, Freizeiten und Seminare an. Informationen hierzu entnehmen Sie bitte der Internetseite www.senioren-fuer-christus.de, den Zeitschriften der Brüdergemeinden und dem Jahresprogramm „Urlaub mit Gottes Wort“.

HERZLICHE EINLADUNG zur 12. "Senioren-für-Christus"-Tagung im Christlichen Gästezentrum Westerwald

Datum: 03. - 06.02.2019

Thema: "Unterwegs mit Jesus"

4. Literatur

Im Rahmen unserer Arbeit sind bis heute eine ganze Reihe Bücher erschienen, die wichtige Themen für die Seniorenarbeit und den Umgang mit seelsorgerlichen Fragen zum Inhalt haben.

5. Das Internetportal für Senioren

Auf der eigenen Internetseite des Arbeitskreises bieten wir ein vielfältiges Angebot mit täglicher Bibellese, geistlichem Wort, Seelsorge, Rat & Hilfe, aktuelle Informationen sowie Veranstaltungstermine an. Außerdem gibt es dort Erfahrungsberichte und praktische Tipps. Wir freuen uns auf ihren Besuch auf unserer Homepage www.senioren-fuer-christus.de.

Bei Fragen und Anregungen zum Arbeitskreis Senioren für Christus wenden Sie sich bitte an:

Erhardt Riedesel

Durholzen 19

42929 Wermelskirchen

Tel.: 02196/80855

E-Mail: eugriedesel@t-online.de

Es arbeiten verantwortlich mit:
Siegfried Lambeck, Wermelskirchen
Eberhard Platte, Wuppertal
Hartmut Jaeger, Haiger

Bezüglich der neuen EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO), die am 25. Mai 2018 in Kraft getreten ist, möchten wir Sie bitten, Folgendes aufmerksam durchzulesen.

Es gibt drei Anlässe, für die wir Daten verarbeiten müssen:

1. für den Versand unserer regelmäßigen Gemeindegründung-Hefte sowie Rundbriefe;
2. für die Organisation unserer Konferenzen;
3. zur Erstellung von Spendenbescheinigungen und von Dankesbriefen.

Zu 1. und 3.: Hierfür benötigen wir eine vollständige Postanschrift mit Rufnummer und evtl. einer Email-Adresse.

Zu 2. Neben den Anschriftsdaten muss hier eine Zuordnung zu der jeweiligen Konferenz, zu der sich die Person angemeldet hat, hergestellt werden. Zweck: Zusendung einer Teilnahmebestätigung und Ausdruck einer Teilnehmerliste.



Falls jemand unseren Heft oder Rundbriefe nicht mehr bekommen möchte, bitten wir um eine kurze Rückantwort. Die Form (Anruf, E-Mail, Brief) ist Ihnen überlassen. Selbstverständlich kann das jederzeit geschehen. So lange wir keine Abmeldung erhalten, erklären Sie sich bis auf Widerruf mit der Zusendung der Hefte / Rundbriefe und der Speicherung Ihrer Daten zu den oben genannten Zwecken einverstanden. Diese passive Form der Einwilligung (Opt-out) ist in diesem Fall berechtigt, weil jeder Bezieher unseres Heftes / Rundbriefes sowie allen bisherigen Konferenz-Teilnehmer durch die Anmeldung der Verwendung der Daten bereits zugestimmt hat.

Wir weisen Sie hier noch ausdrücklich auf Ihre Rechte im Sinne der DSGVO hin:

- » Gemäß Art. 15: Das Recht auf Auskunft über die gespeicherten Daten.
- » Gemäß Art. 16: Das Recht auf Berichtigung, wenn Daten falsch oder unvollständig gespeichert sind.
- » Gemäß Art. 17 bzw. 18: Das Recht auf Löschung bzw. Sperrung der Daten.

Der Vorstand der KfG

Anzeige

Arbeiten an der Evangelischen Gesamtschule „Philipp Melanchthon“ Unser Team braucht Verstärkung



Als Schule im Aufbau suchen wir Menschen, die mit Herzblut ihrem Beruf verbunden sind, die gern im Team arbeiten, Innovationen gegenüber aufgeschlossen sind und die den Mut und die Vision haben, sich auf neue Wege zu begeben.

Träger und Arbeitgeber unserer Schule ist der Evangelisches Schulzentrum Wittenberg e.V.

Wir sind eine christlich orientierte Integrierte Gesamtschule und sehen uns als Alternative für Schüler, Eltern und Lehrer, bei denen gemeinschaftliches Lernen und individuelle Förderung jedes Einzelnen einen hohen Stellenwert einnehmen.

Zur Verstärkung unseres Lehrerteams suchen wir möglichst christliche Lehrkräfte in allen Fächern der Stundentafel für die Gesamtschule insbesondere für die Fächer Englisch, Biologie, Sport, Geographie (Sek. II).

Voraussetzung ist die 1. und 2. Staatsprüfung für das Lehramt an Sekundarschulen oder Gymnasien, alternativ Diplom-Lehrer mit Unterrichtserfahrung. Voll- und Teilzeit oder Honorarbasis.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung oder Kontaktaufnahme. Für Rückfragen steht Ihnen unsere Schulleiterin Frau Freihube oder Herr Woitschig vom Vorstand des Trägervereines gern zur Verfügung.

Kontakt:

Evangelische Gesamtschule „Philipp Melanchthon“
Staatlich anerkannte Ersatzschule
Geschw.-Scholl-Str. 4-7, 06886 Lutherstadt Wittenberg
Telefon: 03491 6286012, Fax: 03491 6286014
info@evangelische-gesamtschule.de
www.evangelische-gesamtschule.de



„Der Fels; vollkommen ist sein Tun, denn alle seine Wege sind recht. Ein Gott der Treue und ohne Trug, gerecht und gerade ist er!“

5. Mose 32,3-4